

Dokumentation Obersalzberg

2015

Jahresbericht



Die Dokumentation Obersalzberg	2
Rückblick auf das Jahr 2015	3
Sonderausstellungen und Begleitprogramm	8
Bildungsarbeit	11
Institutionelle Vernetzung, Fortbildung und Tagungen	12
Publikationen	13
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gremien	14
Aus der Presse 2015	16
Auszüge aus dem Gästebuch 2015	29
Statistik 2015	31
Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte zur Dokumentation Obersalzberg	32
Impressum	



Die Dokumentation Obersalzberg

Die Dokumentation Obersalzberg ist ein Lern- und Erinnerungsort. Sie bietet auf dem historischen Areal des ehemaligen „Führersperrgebiets“ die Möglichkeit, sich mit der Geschichte des Obersalzbergs und der Geschichte des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Ziel ist es, den Besucher wissenschaftlich fundiert, aber allgemein verständlich über das historische Geschehen zu informieren. Die Dauerausstellung, Wechselausstellungen, Vorträge und Veranstaltungen sowie ein umfangreiches Bildungsprogramm bieten ein breites Vermittlungsangebot.

Die fachliche Betreuung und Leitung obliegt dem Institut für Zeitgeschichte. Durch die Verbindung von Wissenschaftsinstitut und Bildungseinrichtung unter dem Dach des IfZ besteht die einmalige Gelegenheit, historische Forschungsergebnisse einem breiten und internationalen Publikum zugänglich zu machen und sie in einem weiten politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Umfeld zu diskutieren.

Rückblick auf das Jahr 2015

Den Erfolg der Dokumentation Obersalzberg belegen die beachtlichen Besucherzahlen des Jahres 2015. Mit 171.727 Besucherinnen und Besuchern verzeichnete die Dokumentation einen sehr guten Jahresabschluss. Im Juli, August und September konnte sie Rekordzahlen verzeichnen: Mit zusammen fast 82.000 Besucherinnen und Besuchern gehörten die Sommermonate zum stärksten Quartal seit Eröffnung im Jahr 1999. Insgesamt knapp 2.450.000 Menschen besuchten die Einrichtung seit ihrem Bestehen.

Besonders positiv zu bewerten ist die hohe Anzahl von Schülerinnen und Schülern, die das Vermittlungsangebot wahrnahmen. Über 25.000 junge Menschen vertieften und ergänzten den schulischen Unterrichtsstoff zum Thema Nationalsozialismus am Obersalzberg. Zusammen mit Studierenden und Soldatinnen und Soldaten sowie Polizistinnen und Polizisten, die an Fortbildungsprogrammen teilnahmen, besuchten über 37.000 Interessierte aus dem Bereich der historisch-politischen Bildung die Dokumentation.

Ungebrochen ist die internationale Aufmerksamkeit, die dem Lern- und Erinnerungsort Dokumentation Obersalzberg zu teil wird. Etwa 30 Prozent der Besucherinnen und Besucher

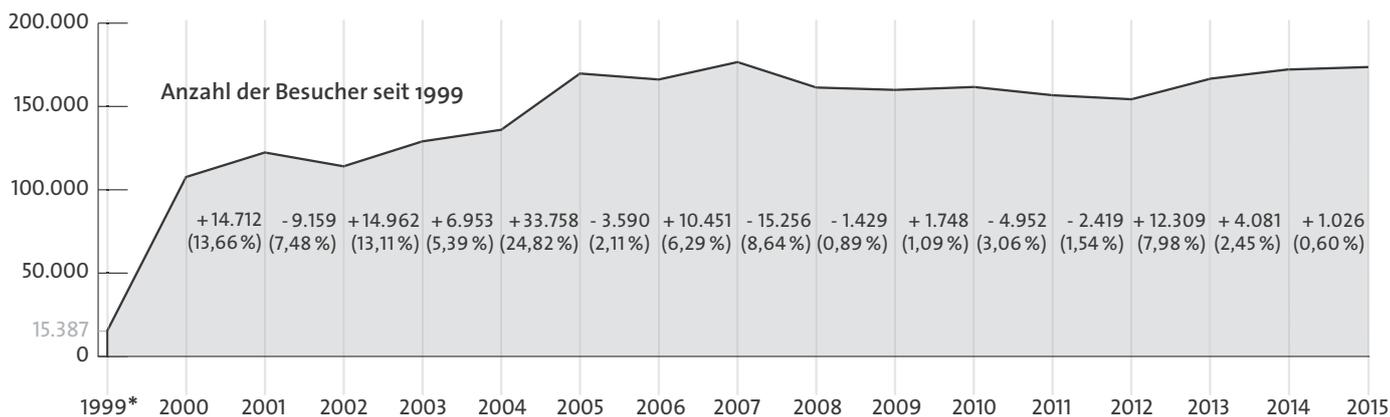
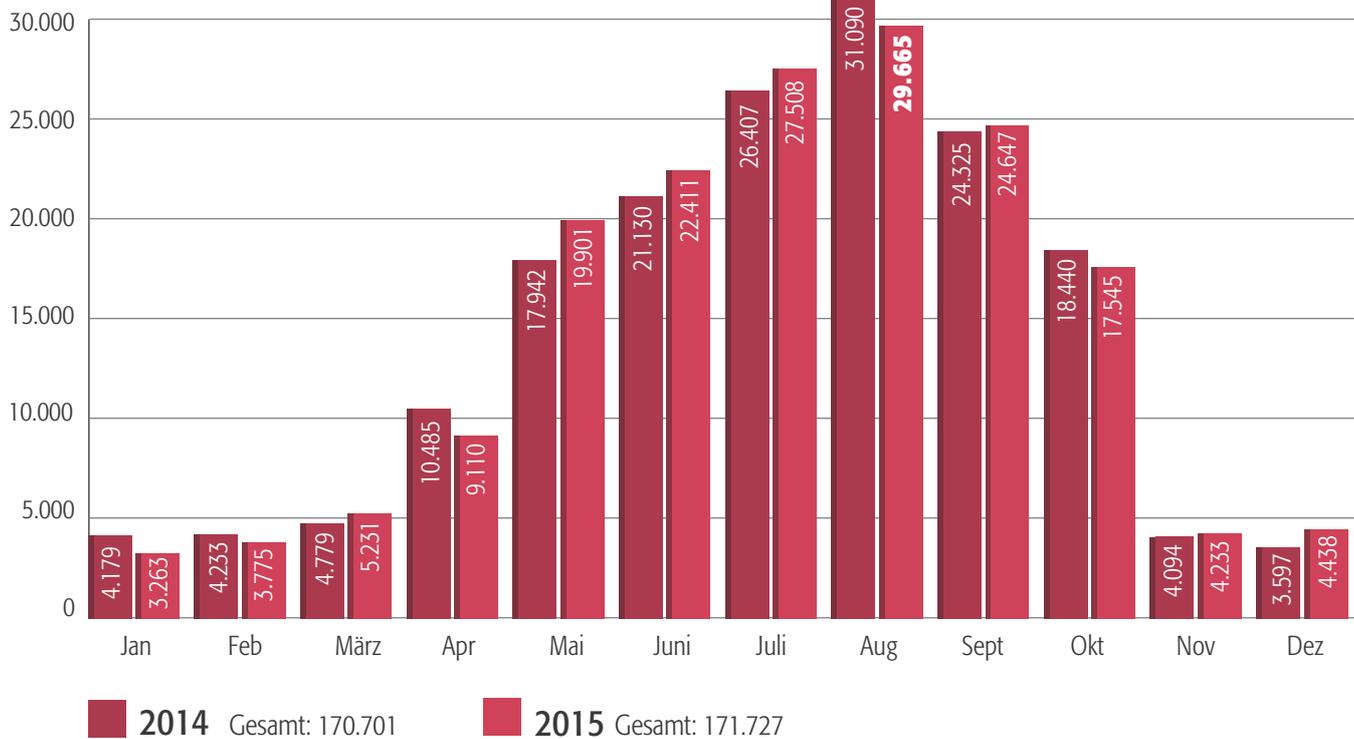
kamen aus dem Ausland, die Tendenz ist steigend. Neben den europäischen Nachbarländern reisten die Gäste vor allem aus den USA und aus Russland an. Für Besucher ohne Deutschkenntnisse stehen seit 2012 die Haupttexte in fünf Sprachen (Englisch, Italienisch, Französisch, Tschechisch und Russisch) sowie in weiteren 17 Sprachen Einführungstexte in die Dauerausstellung zur Verfügung. Diese Angebote werden ebenso wie der englischsprachige Audio Guide rege in Anspruch genommen.

Zum internationalen Publikum zählten auch Vertreterinnen und Vertreter aus dem Bereich Presse und Medien, die in ihrer Berichterstattung die globalen Dimensionen der Massenverbrechen des Nationalsozialismus hervorhoben und auf die zentrale Bedeutung des Täterortes Obersalzberg als zweitem Regierungssitz des NS-Regimes aufmerksam machten. Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren bei mehreren fremdsprachigen TV-Produktionen beratend tätig, bei denen die Geschichte des Ortes im Fokus stand. Darüber hinaus wurde auch intensiv über die Aktivitäten der Dokumentation selbst berichtet, insbesondere über die geplante Erweiterung und Überarbeitung der Dauerausstellung. Insgesamt besuchten über 220 Journalistinnen und Journalisten die Dokumentation im Jahr 2015 und steigerten einmal mehr die nationale und internationale Aufmerksamkeit für diesen geschichtsträchtigen Ort.



Besucher der 10. Winterausstellung im Bunker der Dokumentation

Besucherstatistik 2014 / 2015



*) ab 20. Oktober

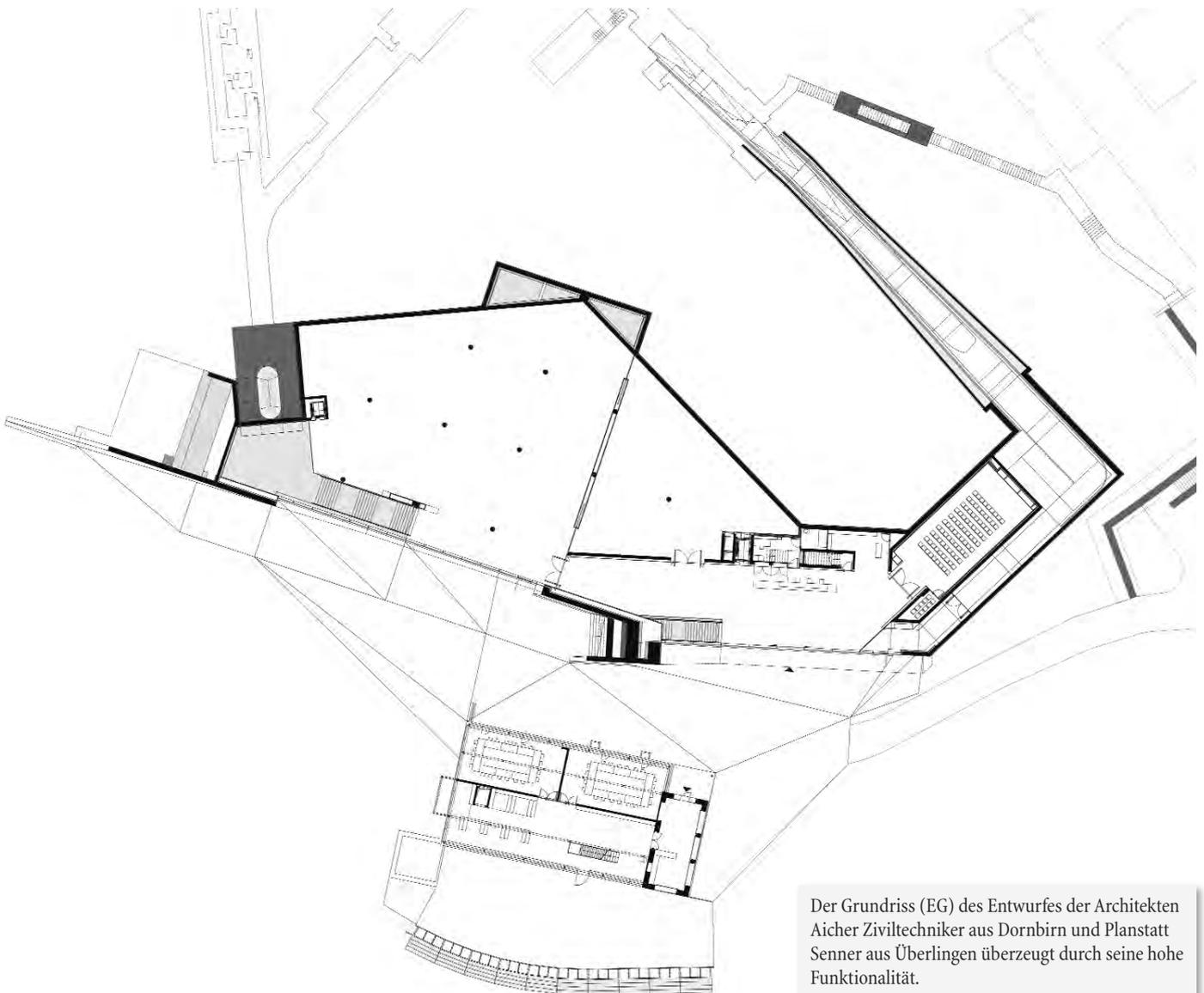
Überarbeitung und Erweiterung der Dauerausstellung

Es ist eine besondere Herausforderung für das wissenschaftliche und pädagogische Team der Dokumentation, das enorme Interesse aufzugreifen, die Besucherinnen und Besucher zum

Nachdenken anzuregen und insbesondere bei jungen Menschen ein kritisch-reflektiertes Geschichtsbewusstsein zu fördern. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, bedarf es eines durchdachten Konzepts und einer entsprechenden Infrastruktur. Seit mehr als fünf Jahren laufen daher intensive Planungen für eine bauliche Erweiterung der Dokumentation

und eine Neukonzeption der Dauerausstellung. Der durch den Besucheransturm ausgelöste Platzmangel sowie – nach 16 Jahren – altersbedingte inhaltliche und technische Modifizierungsbedürfnisse machten diese Schritte zwingend notwendig. Erfreulicherweise konnte durch eine erste Finanzierungszusage des Freistaates Bayern im Sommer 2013 der Startschuss fallen. Im darauf folgenden Jahr konnten im Rahmen eines Wettbewerbsverfahrens das Architekturbüro Aicher Ziviltechniker GmbH aus Dornbirn in Österreich und die Landschaftsarchitekten Planstatt Senner aus Überlingen gewonnen werden. In einem zweiten, 2014 ebenfalls EU-weit ausgeschrieben Wettbewerbsverfahren, das vom IfZ ausgelobt wurde,

ging im Frühjahr 2015 nach intensiven Beratungen des IfZ mit dem Wissenschaftlichen Beirat für die Neugestaltung der Dokumentation das Gestaltungsbüro ramićsoenario aus Berlin als Sieger hervor. Das junge, innovative Gestaltungsbüro setzte sich in einem zweistufigen Wettbewerb gegen 35 andere Büros durch. Der Entwurf überzeugte durch ein durchdachtes Konzept, das in funktionaler und ästhetischer Hinsicht hervorragend zu den konzeptionellen Ideen der Abteilung Oberzalberg des IfZ passt. Das Jahr 2015 stand schließlich ganz im Zeichen der Ausarbeitung einer auf den Architektenentwurf abgestimmten inhaltlichen Feinplanung.



Der Grundriss (EG) des Entwurfes der Architekten Aicher Ziviltechniker aus Dornbirn und Planstatt Senner aus Überlingen überzeugt durch seine hohe Funktionalität.

Die neue Ausstellung soll nachdrücklich auf die fast unerträgliche Diskrepanz zwischen der vermeintlichen Idylle des historischen Ortes und den von ihm ausgehenden Massenverbrechen aufmerksam machen. Die Gleichzeitigkeit von (inszeniertem) Alltag und Verbrechen während des Nationalsozialismus wird eine Kernaussage der neuen Ausstellung sein. Das Begriffspaar „Täterort und Tatorte“ bringt das prägnant auf den Punkt. Die Parallelität von schönem Schein, von Homogenitätsversprechen und gelebter Normalität auf der einen, Diskriminierung, Gewalt und Massenmord auf der anderen Seite, lässt sich am Obersalzberg besonders nachdrücklich veranschaulichen. Sie ist allerdings nicht nur für den historischen Ort kennzeichnend, sondern stellt ein fundamentales Strukturprinzip der Gewaltherrschaft des nationalsozialistischen Regimes dar. Die neue Ausstellung wird daher am Beispiel des historischen Ortes diese Fundamentalprinzipien des NS-Regimes aufgreifen und, vor allem im Bildungsprogramm, den drängenden Fragen nach der Gegenwartsrelevanz dieser Themen intensiv nachgehen.

Den konzeptionellen Zuschnitt diskutierte das Obersalzberg-Team des IfZ in verschiedenen Gremien mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten: Am 26. Februar tagte der Wissenschaftliche Beirat des Instituts für Zeitgeschichte am Obersalzberg und befürwortete die inhaltlichen Planungen nachdrücklich. IfZ-Direktor Prof. Andreas Wirsching präsentierte das Konzept zusammen mit dem Stellvertretenden Direktor Prof. Magnus Brechtken und der Fachlichen Leitung am 13. Juli 2015 dem Kuratorium der Dokumentation Obersalzberg.

Die inhaltliche Konzeption ist auf eine Dauerausstellungsfläche von 750 qm (netto) zugeschnitten, die der Architektenentwurf einplant. Weitere 250 qm sind für Wechselausstellungen vorgesehen. Die Ausstellungsfläche erfüllt die Mindestanforderungen an eine Dokumentation mit einem Schnitt von mehr als 170.000 Besucherinnen und Besuchern pro Jahr. Elementarer Bestandteil der Dauerausstellung bleiben die hochfrequentierten Bunkeranlagen, die aufgrund ihrer Wirkung und Kontextbedürftigkeit ein besonders sensibles Exponat darstellen. Durch die Enge der Räume und Durchgänge besteht jedoch die Gefahr, dass es zu Stockungen bei den Besucherströmen kommt. Es ist ein besonderer Vorzug des insgesamt ausgesprochen funktionalen Entwurfes der

Architekten Aicher Ziviltechniker, einerseits die erheblichen Hemmnisse des Besucherflusses durch einen zweiten Ausgang zu entschärfen und andererseits durch eine enge räumliche Verknüpfung die Verbindung des Bunkers mit den Themen der Dauerausstellung herzustellen. Durch den Ausbau des jetzigen Dokumentationsgebäudes zu einem Bildungszentrum wird es der Dokumentation Obersalzberg in Zukunft möglich, ohne infrastrukturelle Einschränkungen den quantitativ wie qualitativ hohen Anforderungen an die Vermittlungsarbeit gerecht zu werden. Es ist daher sehr zu hoffen, dass sich dieser Architektenentwurf für den Neubau und die inhaltlichen Planungen für die neue Dauerausstellung durch eine endgültige Finanzierungszusage realisieren lässt. Eine Entscheidung ist im Jahr 2016 zu erwarten.

Die Dokumentation Obersalzberg ist ein Lern- und Erinnerungsort mit internationaler Aufmerksamkeit, versteht sich aber auch als Wissensspeicher der Region. Um diese Funktion mit den Zielsetzungen der neuen Dauerausstellung verbinden und stärker ausfüllen zu können, hat das Bildungsreferat, insbesondere Sonja-Maria Herzl-Förster, das „Zeitzeugen-Projekt“ weitergeführt. In dessen Rahmen interviewten Teammitglieder Zeitgenossinnen und Zeitgenossen des NS-Regimes und der unmittelbaren Nachkriegszeit aus dem Raum Berchtesgaden zu ihrer Lebensgeschichte. Die im Projekt analysierten Lebensläufe mit den dazugehörigen Filmaufnahmen heben die lokale Verankerung der Einrichtung hervor. Zusammen mit weiteren Lebenszeugnissen wie Fotografien oder Dokumenten will die Dokumentation die Interviews öffentlich zugänglich machen und als „Stimmen aus der Region“ zum Bestandteil der neuen Dauerausstellung machen.

Eine ähnliche Ausrichtung hatte der sogenannte „Call for Objects“. Mit Annoncen und begleitenden Berichten in verschiedenen lokalen und überregionalen Medien suchte das Team nach Objekten und Erinnerungsstücken mit Bezug zum Obersalzberg. Erfreulicherweise ist die Resonanz in der Bevölkerung sehr hoch. Viele Interessierte gaben und geben nach wie vor diverse Objekte wie zum Beispiel Fotoalben, Briefe, Geschirr und persönliche Dokumente in der Einrichtung ab. Diese Gegenstände sind wertvolle Quellen für die Arbeit an der neuen Ausstellung und werden teilweise dort zu sehen sein.

Neue Mitarbeiter

Einen erheblichen Professionalisierungsschub brachte die Neuorganisation von Sekretariat sowie Sammlungs- und Ausstellungsmanagement in der IfZ-Abteilung Dokumentation Obersalzberg. Beides war bis September 2015 zusammengefasst. Durch die Schaffung einer neuen Stelle konnte beides getrennt und insgesamt effizienter gestaltet werden. Das reorganisierte, von Sekretariatsaufgaben entlastete Sammlungs- und Ausstellungsmanagement – vertreten durch Anja Deutsch und Sora Stöckl – konnte nun damit beginnen, in erheblich erweitertem Umfang die bestehende Sammlung systematisch zu sichten, digital zu inventarisieren und nach konservatorischen Gesichtspunkten optimal zu lagern, sofern die zur Verfügung stehenden Räume das zulassen. Auch rechtliche Aspekte – etwa der Erwerb von Lizenzen sowie Kauf- und Schenkungsverträge – fallen in den neu zugeschnittenen Aufgabenbereich. Daneben unterstützte das Sammlungs- und Ausstellungsmanagement die Kuratorinnen und Kuratoren bei der Klärung von Datierungs- und Provenienzfragen sowie bei der Recherche nach Objekten für die geplante neue Dauerausstellung und für Wechselausstellungen.

Die neu eingerichtete Sekretariatsstelle der Fachlichen Leitung hatte ebenfalls einen positiven Effekt: Die ausgesprochen komplexe Organisation von laufendem Dokumentationsbetrieb, dem Projekt Erweiterungsbau und der Ausstellungsneukonzeption konnte reibungslos in der versierten Hand von Eva-Maria Zembsch zusammengeführt werden. Außerdem wird das IfZ-Team seit Herbst letzten Jahres von der studentischen Hilfskraft Alina Schneider unterstützt.



Eva-Maria Zembsch

Schließlich kann sich das Team seit Oktober 2015 über eine entscheidende Verstärkung freuen. Das IfZ konnte den ausgewiesenen NS-Spezialisten Sven Keller für die Abteilung Ober-



Dr. Sven Keller

salzberg gewinnen. Er ist neuer wissenschaftlicher Mitarbeiter und Kurator und hat bereits wichtige konzeptionelle Impulse geben können. Sein Aufgabenbereich umfasst vor allem die für die Ausstellung so wichtigen Bereiche Krieg und Massenverbrechen.

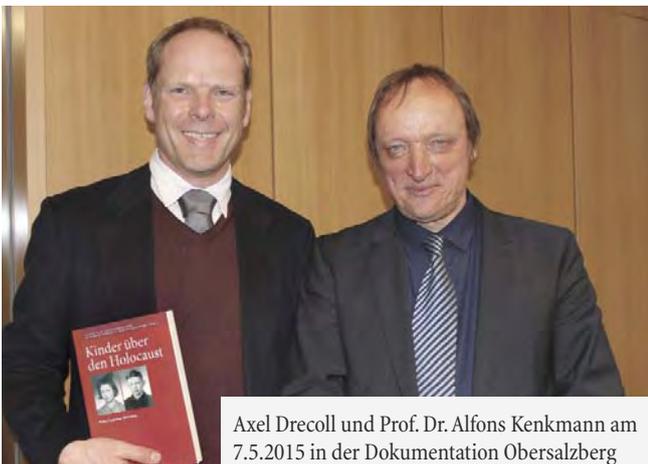
Internet-Präsenz

Die von der Abteilung betreute Homepage www.obersalzberg.de war mit 466.106 Visits gut besucht. Neben grundlegenden Informationen über den historischen Ort und die Dauerausstellung berichtet die Website fortlaufend über die neuesten Entwicklungen und stellt die Angebote der Dokumentation vor. Am beliebtesten sind die Seiten »News«, »Besucherinfos« sowie »Über Uns«. Die vom Bildungsreferat seit Januar 2011 zusätzlich betriebene Facebook-Seite, inzwischen durch mehr als 1500 Internetnutzer mit einem „like“ versehen, erreicht mit ihren Informationen über Bildungsangebote, Veranstaltungen und Aktivitäten der Dokumentation Obersalzberg vor allem ein jüngeres Publikum.

Beim Audio Guide beschriftet die Dokumentation neue Wege: Als zusätzlicher Service steht seit der Hauptsaison 2015 der neue, grundlegend überarbeitete Audio Guide auf der Website auch zum kostenlosen Download zur Verfügung und bietet damit den Besucherinnen und Besuchern die Möglichkeit, das Angebot als Podcast auf ihren Mobilgeräten zu nutzen.

Sonderausstellungen und Begleitprogramm

Die Dokumentation Obersalzberg legt besonderen Wert auf die historische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Um besonders gute Anschlussmöglichkeiten an die Lebenswelt von Besucherinnen und Besuchern dieser Altersgruppe bieten zu können, lag im Berichtsjahr der Fokus der Vortragsveranstaltungen auf der Verfolgung von Minderjährigen durch das NS-Regime. In diesen Zusammenhang gehört auch die 9. Winterausstellung „Eine Geschichte für heute – Anne Frank“, erarbeitet vom Anne Frank Zentrum Berlin, die bis zum 31. Mai zu sehen war. Sie stieß nicht nur bei Jugendlichen und Schulgruppen, sondern bei allen Besucherinnen und Besuchern auf außergewöhnlich großes Interesse. Am 7. Mai referierte im Begleitprogramm der renommierte Zeithistoriker und Didaktiker Prof. Alfons Kenkmann zum Thema „Kinder über den Holocaust. Frühe Zeugnisse 1944-1948“. Kenkmann, Inhaber des Lehrstuhls für Geschichtsdidaktik am Historischen Seminar der Universität Leipzig, bezog sich dabei auf einen einzigartigen Quellenbestand aus dem Jahr 1945: Damals interviewten Pädagoginnen und Pädagogen 7300 Kinder, die den Holocaust überlebt hatten. Diese eindrucksvollen Zeugnisse wurden 2008 von Kenkmann und anderen auch als Buch veröffentlicht. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Zentrum für Lehrerbildung und Schulforschung der Universität Leipzig, dem Jüdischen Historischen Institut in Warschau und dem Verein „Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.“ statt.



Axel Drecoll und Prof. Dr. Alfons Kenkmann am 7.5.2015 in der Dokumentation Obersalzberg

Die mittlerweile etablierten „Obersalzberger Filmgespräche“ thematisierten anhand von Filmproduktionen die Täter des NS-Massenmordes. Mit dem Film „Das Radikal Böse“ des preisgekrönten Oscar-Regisseurs Stefan Ruzowitzky setzte sich die Dokumentation am 3. März 2015 mit der Beteiligung junger Männer an den Morden der Einsatzgruppen in Osteuropa auseinander. Ein weiteres Filmgespräch beschäftigte sich am



Über den Dokumentarfilm „Das Radikal Böse“ diskutierte der TV Produzent und Filmwissenschaftler Ulrich Limmer (rechts) mit dem Zeithistoriker Frank Bajohr (Mitte). Axel Drecoll moderierte die Diskussion (links)

29. Juli mit einem der Haupttäter der NS-Massenverbrechen: der Dokumentarfilm „Der Anständige“ der israelischen Produzentin und Regisseurin Vanessa Lapa analysiert die 2014 veröffentlichten privaten Briefe Heinrich Himmlers und gibt einen Einblick in die Gedankenwelt und die gnadenlose Ideologie eines der Architekten des Judenmordes. Das Publikum diskutierte bei beiden Veranstaltungen intensiv und zum Teil ausgesprochen kontrovers, wobei nicht zuletzt die geladenen Experten maßgeblich zu diesen anregenden Debatten beitrugen. „Das Radikal Böse“ begleiteten PD Dr. Frank Bajohr und Prof. Ulrich Limmer. Bajohr, Leiter des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte, kann als einer der besten Kenner des NS-Regimes gelten. Ulrich Limmer ist Professor an der Hochschule für Fernsehen und Film in München und zählt zu den bekanntesten Produzenten und Drehbuchautoren Deutschlands. Dieter Pohl und Michael Kloft eröffneten die Diskussion um Lapas „Der Anständige“. Der renommierte Regisseur und TV-Produzent Michael Kloft ist



Filmvorführung „Das Radikal Böse“ im Seminarraum

Stellvertretender Chefredakteur von SPIEGEL TV und Leiter von dessen History-Abteilung sowie seit 2009 Programmleiter des Pay-TV Senders SPIEGEL-GESCHICHTE. Dieter Pohl lehrt seit September 2010 als Professor für Zeitgeschichte an der Universität Klagenfurt. Die Forschungsschwerpunkte des international anerkannten Holocaustexperten sind unter anderem die Geschichte der Sowjetunion sowie die nationalsozialistische Besatzungsherrschaft und die NS-Gewaltverbrechen. Axel Drecol, der Fachliche Leiter der Dokumentation, moderierte die Diskussionen.

Die 10. Winterausstellung 2015/2016, die am 22. Oktober 2015 vom Stellvertretenden IfZ-Direktor Prof. Magnus Brechtken eröffnet wurde, nähert sich der nationalsozialistischen Zeit aus einer anderen Perspektive: „Trügerische Idylle. Pullach und der Obersalzberg“ beschäftigt sich mit zwei zentralen Orten des NS-Systems. Sie stehen vor allem für den schönen Schein des „Dritten Reiches“ und die gefährliche Attraktivität rassistisch-ideologischer Heilsversprechen, die mit ihrer Inszenierung verbunden sind. Erst auf den zweiten Blick erschließt sich die unauflösbare Verbindung dieser Orte zur Verfolgung und zum



Prof. Dr. Dieter Pohl (links) und Michael Kloft (rechts) am 29.7.2015 beim Filmgespräch

Sonderausstellungen und Begleitprogramm

Mord an denjenigen, die nicht zur vermeintlich homogenen „Volksgemeinschaft“ gehören sollten.



Vor allem aus zwei Gründen bietet die 10. Winterausstellung große Schnittmengen zu den Themen und Funktionen der Dokumentation Obersalzberg – inhaltlich durch die Visualisierung der Diskrepanz von herrlicher Bergwelt und den kriminellen Abgründen des Regimes, eines der Schwerpunktthemen der Dauerausstellung. Durch den Fokus auf den historischen Ort ist sie darüber hinaus der Funktion „Wissenspeicher der Region“ verpflichtet und hilft, die Verankerung im Raum Berchtesgaden weiter zu verstärken. Die Wechselausstellung beruht auf der 2013 vom Geschichtsforum Pullach e.V. und der SPD Pullach mit Unterstützung des Bundesnachrichtendienstes und der Gemeinde Pullach erarbeiteten Ausstellung „Pullach, Heilmannstraße“. Zur Präsentation in der Dokumentation Obersalzberg überarbeiteten und erweiterten die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dokumentation im IfZ in Zusammenarbeit mit Dr. Susanne Meintl vom Geschichtsforum Pullach die Ausstellung grundlegend. Durch begleitete Rundgänge der Kuratorin Susanne Meintl erhielt das Publikum vertieften Einblick in das Thema und Informationen zu den konzeptionellen Hintergründen.



Eröffnung der 10. Winterausstellung am 22.10.2015

Bildungsarbeit

Das Bildungsreferat der Dokumentation Obersalzberg übernahm zahlreiche Führungen und Workshops für Schulklassen, Studentinnen und Studenten, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus der Region sowie Expertenführungen über das Gelände. Besonders die neu konzipierten Workshops fanden großen Anklang und wurden vermehrt gebucht. Außerdem leitete das Bildungsreferat einen Kurs für Rundgangsleiterinnen und Rundgangsleiter. Bis Herbst absolvierten drei der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit großem Erfolg die Abschlussprüfung. Im Frühjahr organisierte das Referat verschiedene Angebote im Rahmen des Internationalen Museumstages. So fanden an diesem Tag unter anderem Begleitungen der Schülerguides des Gymnasium der CJD (Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e. V.) Christophorusschulen Berchtesgaden durch die Anne-Frank-Winterausstellung statt.

Zudem organisierte das Pädagogikteam Geländebegehungen zu den historisch relevanten Orten. In diesem Rahmen fanden mehrere betreute ExpertInnenfortbildungen statt, etwa mit Angehörigen der Universität Erfurt, der Hanns-Seidel-Stiftung oder des österreichischen Vereins „erinnern.at“, die sich nach dem Besuch der Dauerausstellung auch ein Bild vom Außen- gelände machten.



Die Museumspädagogin Sonja-Maria Herzl-Förster begleitet interessierte ExpertInnen über den historischen Ort.

In Zusammenarbeit mit dem Anne Frank Zentrum Berlin, dem Anne Frank Verein Österreich, einer Tochterorganisation des Anne Frank Hauses in Amsterdam, und dem Gymnasium CJD Berchtesgaden hatte das Bildungsreferat im Jahr 2014 ein pädagogisches Begleitprogramm für Schülerinnen und Schüler entwickelt. Dieses konnte nun seit Januar 2015 angeboten werden. Die Museumspädagoginnen bildeten im Rahmen eines P-Seminars des Gymnasiums CJD Berchtesgaden Begleiterinnen und Begleiter durch die Sonderausstellung „Eine Geschichte für heute – Anne Frank“ fachlich aus und betreuten sie im Rahmen von kleineren Schulungen und Fortbildungen.



Zertifikatsverleihung an SchülerInnen des Gymnasium CJD Berchtesgaden am 22.10.2015

Am 22. Oktober 2015 wurden den Guides Zertifikate für ihre außergewöhnlichen Leistungen und große Motivation überreicht. Im Projekt „Jugendliche begleiten Jugendliche“ begleiteten die Museumspädagoginnen Schulklassen und Jugendgruppen von Schülerinnen und Schülern des Gymnasium CJD Berchtesgaden durch die Sonderausstellung „Eine Geschichte für heute – Anne Frank“, die bis Ende Mai zu sehen war. Beim Besuch von Schülergruppen des Gymnasiums CJD Berchtesgaden erwies sich das Konzept der jugendlichen „Guides“ als voller Erfolg: Der geringe Altersunterschied ermöglichte den Gruppen einen leichteren Einstieg in die Thematik und die Bereitschaft zum Dialog mit den „Guides“.

Institutionelle Vernetzung, Fortbildung und Tagungen

Im Rahmen der Doppelaufgabe „laufender Betrieb“ und „Neubau“ war die enge Vernetzung mit verwandten Einrichtungen und der fachliche Austausch mit Kolleginnen und Kollegen ein besonderes Anliegen der Teammitglieder im Jahr 2015.

Der Fachliche Leiter Axel Drecolli referierte an den Universitäten in Schleswig und Salzburg, an der Evangelischen Akademie in Tutzing, bei einer Veranstaltung der Bundeszentrale für politische Bildung und der Universität Jena in Berlin und im Rahmen der Herbstakademie der Bayerischen Museumsakademie in Flossenbürg. Er präsentierte Themen zu NS-Verbrechen und zum Umgang mit dem „Dritten Reich“ nach 1945 in Šilute/Litauen und Washington, D.C./USA. Drecolli stand im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen von der Universität Paris-Sorbonne über Hitler und den Obersalzberg. Außerdem trug er bei Tagungen und Veranstaltungen in weiteren deutschen Städten zeithistorische und erinnerungskulturelle Themen vor. Durch die Publikation über den Kunsthändler und Kunstsammler Alfred Flechtheim war Axel Drecolli in der Lage, die enge Kooperationsbeziehung zu der Bayerischen Staatsgemäldesammlung und der Koordinierungsstelle in Magdeburg weiter zu intensivieren. Die gute Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilians-Universität München konnte durch den Lehrauftrag des Fachlichen Leiters mit einem besonderen Schwerpunkt auf die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern ebenfalls fortgesetzt werden.

Der Stellvertretende Fachliche Leiter Albert Feiber beteiligte sich mit einem Referat an einer Veranstaltung des Zentrums für Zeithistorische Forschungen in Potsdam. Mit einem Vortrag über „NS-Erbe als Wirtschaftsfaktor“ auf einer Tagung in Peenemünde leistete er einen entscheidenden Beitrag zu einem virulenten Thema und diskutierte gleichzeitig über Möglichkeiten einer engeren Vernetzung verschiedener verwandter Einrichtungen. Kooperationsbeziehungen konnte er zudem durch seinen Vortrag während des Bayerischen Museumstages in Kulmbach knüpfen. Darüber hinaus wurde Albert Feiber in den Fachbeirat berufen, der die Abteilung zur NS-Geschichte

des geplanten Museums der Bayerischen Geschichte in Regensburg berät.

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin Sylvia Necker beteiligte sich an verschiedenen Tagungen und Podiumsdiskussionen mit Themen zur NS-Geschichte sowie zur Architekturgeschichte im 20. Jahrhundert. Für den Ideenaustausch konnte sie verschiedene Diskussionsforen, u. a. im Deutschen Museum München, im Historisch-Technischen Museum in Peenemünde, an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, im Altonaer Museum Hamburg und im Architekturzentrum Wien nutzen. Zur Planungs- und Städtebaugeschichte referierte sie in Rom, Kiel, Regensburg und Berlin. Für die Ausstellungskonzeption konnte Sylvia Necker ihre Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen an Museen u. a. in Hamburg und Frankfurt nutzen und mit ihnen vor Ort am Obersalzberg in einen intensiven fachlichen Austausch über Ausstellungsgestaltung und –technik treten.

Das Bildungsreferat präsentierte die Dokumentation im Rahmen des internationalen Museumstages und kooperierte bei einer Lehrerfortbildung mit der Berufsschule Salzburg. Sonja-Maria Herzl-Förster beteiligte sich mit einem Vortrag an der Diskussion über die Ausgestaltung des Erinnerungsortes „Olympiaattentat“ in Fürstfeldbruck und Magdalena Oberpeilsteiner war am Tag der offenen Tür des Fortbildungsinstitutes der Bayerischen Polizei in Ainring vor Ort.

Die Dokumentation Obersalzberg ist darüber hinaus Teil des „Netzwerks zur historisch-politischen Bildung an Orten der NS-Geschichte in Bayern“. Als Abteilung des Instituts für Zeitgeschichte kooperiert sie mit zahlreichen nationalen und internationalen Institutionen, die wissenschaftlich mit dem IfZ verbunden sind und in stetigem Austausch stehen. Dazu gehört beispielsweise das gemeinsame Fellowship-Austauschprogramm des IfZ mit dem United States Holocaust Memorial Museum (USHMM) Washington D.C. sowie das „European Holocaust Research Infrastructure“ (EHRI)-Projekt, das auf einer Kooperation von zwanzig Partnern basiert. Hier sind als Kooperationspartner die Gedenkstätte Yad Vashem (Jerusalem), das King's College (London), das Jüdische Museum in Prag, das NIOD, Institute for War, Holocaust and Genocide

Studies (Amsterdam) sowie das CEGES- SOMA (Brüssel) zu nennen. Enge Kooperationsbeziehungen pflegt die Dokumentation Obersalzberg schließlich mit dem Deutschen Historischen Museum in Berlin, dem Haus der Geschichte in Bonn, dem Bayerischen Nationalmuseum, dem Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, der KZ-Gedenkstätte Dachau, der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Abteilung Neuere Geschichte des Historischen Institutes

der Universität Stuttgart, dem Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik am Historischen Seminar der Universität Leipzig, der Universität Salzburg, dem Institut für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte, mit dem Museumspädagogischen Zentrum München und der Bayerischen Museumsakademie, der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, der Abteilung für Geschichte der Neuzeit am Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn und dem Fortbildungsinstitut der Bayerischen Polizei in Ainning.

Publikationen

Mit 2.168 verkauften Exemplaren konnte der vom IfZ herausgegebene Begleitband zur Ausstellung, „Die Tödliche Utopie“, weiterhin einen Bestsellerstatus für sich in Anspruch nehmen. Die Gesamtzahl der verkauften Exemplare stieg im Jahr 2015 auf 84.202 an.



Ähnlich erfolgreich gestaltete sich der Verkauf der audiovisuellen Produkte. Von der DVD „Gewalt, Vernichtung, Tod. Szenen aus dem Zweiten Weltkrieg“ wurden 397 Exemplare veräußert. Der Dokumentarfilm „Obersalzberg. Vom Bergbauerndorf zum Führersperrgebiet“, seit 2012 auch mit englischen Untertiteln verfügbar, wurde 2015 1.237 mal verkauft. Insgesamt beträgt der Absatz des Dokumentarfilms „Obersalzberg“ seit Erscheinen 22.415 Stück. Die 2008 in einer erweiter-

ten Neuauflage erschienene CD „Täter – Gegner – Opfer. Tondokumente zum Dritten Reich“ wurde 219 mal verkauft. Der Absatz sämtlicher audiovisueller Produkte betrug 1.853 CDs und DVDs.



Absatz der Publikationen 2015

Begleitband „Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich“, Broschur	1.740
Begleitband „Die tödliche Utopie. Bilder, Texte, Dokumente, Daten zum Dritten Reich“, Hardcover	428
DVD „Obersalzberg. Vom Bergbauerndorf zum Führersperrgebiet: Zeitzeugen berichten“	1.237
DVD „Gewalt, Vernichtung, Tod. Szenen aus dem Zweiten Weltkrieg“	397
CD „Täter-Gegner-Opfer. Tondokumente zum Dritten Reich“	219

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Gremien

Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin

Die Fachliche Leitung, also die wissenschaftliche, museumsfachliche und museumspädagogische Betreuung der Dokumentation Obersalzberg, obliegt dem Institut für Zeitgeschichte, München – Berlin. Diese umfasst folgende Bereiche:

Fachwissenschaftliche Aufgaben

Konzeption, Inhalte und Anordnung der Dauerausstellung, Auswahl der Exponate und Ton-/Bildmedien, Ausstellungstexte, Sonderausstellungen, Veranstaltungen; Begleitpublikationen, Fachauskünfte, Begutachtung einschlägiger Fremdprojekte

Museumsfachliche Aufgaben

Ausstellungsdesign, Ausstellungsproduktion, Medien- und Museumstechnik, Exponat- und Rechteverwaltung, Ergänzungssammlung

Museumspädagogische Aufgaben

Individuelle Besucherbetreuung, Texte des Audio Guide, Führungskonzepte, Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer und andere Mittler historisch-politischer Bildung, Besucherforschung

Öffentlichkeitsarbeit:

Öffentliche Vertretung der Dokumentation in allen die Zuständigkeit des IfZ betreffenden Fragen, Pflege eines einheitlichen Erscheinungsbilds („Corporate Identity“), Pressearbeit (Printmedien, Fernsehen, Funk, Internet), Pflege der Website „obersalzberg.de“ und der Facebookseite der Dokumentation, Werbung (Anzeigen, Flyer etc.), Beziehungen zu verwandten Einrichtungen, Beziehungen zur Politik und zu gesellschaftlich relevanten Organisationen

Verlagsaufgaben

Herstellung und Vertrieb der „Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte zur Dokumentation Obersalzberg“

Fachlicher Leiter:

Dr. Axel Drecol

Stellv. Fachlicher Leiter und Kurator:

Dipl.-Verwaltungswirt (FH)
Albert A. Feiber M.A.

Kuratorin und Kurator:

Dr. Sylvia Necker
Dr. Sven Keller

Sekretariat:

Eva-Maria Zembsch

Sammlungs- und Ausstellungsmanagement:

Anja Deutsch M.A.
Dipl.-Museologin (FH) Sora Stöckl

Wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte:

Korbinian Engelmann
Caroline Rieger
Alina Schneider

Bildungsreferat:

Mag. phil. Sonja-Maria Herzl-Förster
Marie-Luise Kreilinger MM.A.
Mmag. Magdalena Oberpeilsteiner
Mag. Nina Riess (in Elternzeit)

Zweckverband Tourismusregion Berchtesgaden-Königssee

Träger der Dokumentation ist die Berchtesgadener Landesstiftung, die den Betrieb auf den Zweckverband Tourismusregion Berchtesgaden-Königssee übertragen hat. Der Aufgabenbereich des Zweckverbandes umfasst die Kasse, Aufsicht, Haustechnik und den Gebäudeunterhalt, die verwaltungstechnische und organisatorische Umsetzung der fachlichen Vorgaben.

Betrieblicher Leiter:

Dipl.-Kaufmann Markus Rosenberg

Assistent der Betrieblichen Leitung:

Eduard Reichhart

Kasse:

Stefanie Barth
Marion Bauer
Felicia Däuber
Anita Irlinger
Romana Küblbeck
Angela Renoth
Dorothea Scheidig

Technik:

Sebastian Kurz
Robert Moser
Manfred Nasko

Aufsicht:

Hans Kübert
Veronika Schuster
Dieter Thannheiser

Reinigungskräfte:

Alena Brandner
Sabine Kosta

Wissenschaftlicher Beirat für die Neukonzeption der Daueraus- stellung

Dr. Gabriele Hammermann,
Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau

Prof. Dr. Hans Walter Hütter,
*Präsident der Stiftung Haus der
Geschichte der Bundesrepublik
Deutschland*

Prof. Dr. Alfons Kenkmann,
*Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte,
Historisches Seminar der Universität
Leipzig*

Prof. Dr. Volkhard Knigge,
*Direktor der Stiftung Gedenkstätten
Buchenwald und Mittelbau-Dora*

Prof. Dr. Alexander Koch,
*Präsident der Stiftung Deutsches
Historisches Museum Berlin*

Prof. Dr. Wolfram Pyta,
*Leiter der Abteilung Neuere Geschichte,
Historisches Seminar der Universität
Stuttgart*

Prof. Dr. Joachim Scholtyseck,
*Leiter der Abteilung für Geschichte der
Neuzeit, Rheinische Friedrich-Wilhelms-
Universität Bonn und Vorsitzender des
Wissenschaftlichen Beirats des IfZ*

Kuratorium für die Neukonzeption der Dauerausstellung

Ministerialdirektor a.D.
Dr. Walter Schön,
Vorsitzender

Prof. Dr. Andreas Wirsching,
stellv. Vorsitzender

Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler

Prof. Dr. Magnus Brechtken

Dr. Sepp Dürr, MdL

Direktor Karl Freller, MdL

Landrat Georg Grabner

Staatssekretär Albert Führacker, MdL,
Bayerisches Staatsministerium der
Finanzen, für Landesentwicklung und
Heimat

Prof. Dr. Hans Walter Hütter

Michaela Kaniber, MdL

Prof. Dr. Volkhard Knigge

Präsidentin Dr. h.c. Charlotte Knobloch

Prof. Dr. Alexander Koch

Direktor Dr. Harald Parigger

Dr. Astrid Pellengahr

Erster Bürgermeister Franz Rasp

Romani Rose

Ludwig Schmidinger

Prof. Dr. Joachim Scholtyseck

Staatssekretär Bernd Sibler, MdL,
Bayerischen Staatsministerium für
Bildung und Kultus, Wissenschaft
und Kunst

Florian Streibl, MdL

Isabel Zacharias, MdL

Aus der Presse 2015

■ Spitzenjahr für die Dokumentation Obersalzberg

Nr. 12 – Freitag, den 16. Januar 2015

Lokales

Spitzenjahr für die Dokumentation Obersalzberg



Berchtesgaden (fb) – Die Dokumentation Obersalzberg hat hinsichtlich des öffentlichen Interesses ein Spitzenjahr hinter sich: 170701 Besucherinnen und Besucher interessierten sich im vergangenen Jahr für die Dauerausstellung des Instituts für Zeitgeschichte über die Geschichte des früheren »Führer-Sperrgebiets« und der nationalsozialistischen Diktatur. Das ist der zweithöchste Wert seit Eröffnung der Dokumentation im Jahr 1999. Noch nie sind darüber hinaus in einem einzigen Monat so viele Menschen in die Ausstellung geströmt wie im August des vergangenen Jahres: Mit 31090 Besucherinnen und Besuchern markiert dieser Monat bislang den Spitzenwert während des 15-jährigen Bestehens der Dokumentation Obersalzberg. Aufgrund des anhaltend hohen Publikumszuspruchs soll der Bau auf dem Obersalzberg deshalb auch erweitert und die Ausstellung neu konzipiert werden. Die Staatsregierung hat dafür bereits 17 Millionen Euro in Aussicht gestellt. Als Baubeginn ist 2016 geplant. (Foto: privat)

Quelle: Berchtesgadener
Anzeiger vom 16. 1. 2015

- **Dokumentation im Berg**
Gemeinderat Richard Schwab äußert sich
kritisch über Flachbauweise
von Kilian Pfeiffer

»Das muss gescheit gemacht werden«:

Quelle: Berchtesgadener
Anzeiger vom 5. 2. 2015

Dokumentation im Berg

Gemeinderat Richard Schwab äußert sich kritisch über Flachbauweise



In Flachbauweise in den Hang integriert: Die neue Dokumentation Obersalzberg. Bei Gemeinderat Richard Schwab (FW) sorgt das für Magenschmerzen.
(Foto: Pfeiffer)

Berchtesgaden – Eine Voranfrage des Staatlichen Bauamts Traunstein zur Änderung des Bebauungsplans Eckerbichl/Platterhof wurde am Montagabend im Berchtesgadener Gemeinderat behandelt. Die neue Dokumentationsstelle gilt als eines der ambitioniertesten Projekte in der Umgebung. Eine kritische Anmerkung gab es von Gemeinderat Richard Schwab hinsichtlich der Bauweise. Da konnte auch Bürgermeister Franz Rasp keine Einwände entgegenhalten.

Die Dokumentation Obersalzberg soll für 17 Millionen Euro erweitert werden. Sie wird ein deutlich größeres Ausstellungsgelände gegenüber erhalten, das zu einem bedeutenden Teil nicht sichtbar sein wird. Die dort befindliche Dauerausstellung soll inhaltlich grundlegend überarbeitet werden. Für die Ausstellung bringt dies eine Vervielfachung der Fläche: Statt bisher rund 300

Quadratmeter sollen nach der Erweiterung 1170 Quadratmeter für die Ausstellung zur Verfügung stehen. Daneben wird auch genügend Platz für ein Besucherzentrum sowie für Seminar- und Vertiefungsräume geschaffen. Das bisherige Ausstellungsgelände soll in Zukunft als Verwaltungsgebäude dienen.

Gemeinderat Richard Schwab (FW) ist von der Planung im Hang grundsätzlich überzeugt (»eine gute Sache«), als Baufachmann hatte er dennoch so manche Anmerkung hinzuzufügen. Weil die neue Dokumentationsstelle in den Hang hineingebaut werden soll, wird der Baukörper am Ende mit Erde überfüllt werden. »Das ist eine Flachbauweise, die man überdenken muss«, so Schwab. Zwar liege die Bautechnik in Händen des Bauherrn, dennoch wolle er darauf hinweisen, dass ein in einen Hang integrierter Flachbau in jedem Fall »gescheit gemacht

werden muss«. Die Gefahr, dass nach 30 Jahren große Schäden auftreten, sei groß. »Viele sagen, dass sie die Flachdachbauweise beherrschen, langfristig gibt es dann aber meist Probleme.« Auch Bürgermeister Franz Rasp sagt, dass es bei der Flachbauweise immer wieder zu Problemen kommen kann. In Zukunft wird der Landkreis für das Gebäude zuständig sein.

In der Tat gibt es im Talkessel mehrere Objekte, die sich durch eine Flachbauweise auszeichnen. Glücklicherweise dürfte aber niemand über deren Zustand sein: So hat es beim Kongresshaus immer wieder Probleme mit dem Dach gegeben. Auch die Tiefgarage ist in gewisser Weise ein in den Untergrund integrierter Flachbau, »wobei das nicht anders möglich ist«, ergänzt Richard Schwab. Dennoch: An mehreren Stellen sifft das Wasser durch die Decke, macht den Beton marode. Um

die Schäden zu beseitigen, muss Geld in die Hand genommen werden. So weit soll es in der neuen Dokumentation Obersalzberg aber erst gar nicht kommen: »Es muss halt richtig gemacht werden«, meint Schwab.

14,6 Millionen Euro gibt der Freistaat für den Erweiterungsbau aus, weitere 2,4 Millionen Euro wird die geplante Ausstellung kosten, die als Rundgang konzipiert wird. Träger der Dokumentationsstelle Obersalzberg ist die Berchtesgadener Landesstiftung. Den Betrieb der Dokumentationsstelle hat der Zweckverband Tourismusregion Berchtesgaden-Königssee inne. Die wissenschaftliche sowie museumspädagogische Betreuung liegt beim Institut für Zeitgeschichte München-Berlin, das in der neuen Ausstellung weitere Aufgaben zugewiesen bekommen soll.
Kilian Pfeiffer

■ Total normales Töten
Filmgespräch zu Stefan Ruzowitzkys
»Das radikal Böse« in der Dokumentation
Obersalzberg
von Christoph Merker

Berchtesgaden – Regisseur Stefan Ruzowitzky wurde für seinen Film »Die Fälscher« mit einem Oscar als bester fremdsprachiger Film ausgezeichnet. Die Dokumentation hat im Rahmen des Obersalzberger Filmgesprächs nun seinen neuesten Film »Das radikal Böse« gezeigt. Ruzowitzky versucht in dem Dokumentarfilm, die psychologischen Umstände zu klären, warum jungen Männern ab 1939 in den Einsatzgruppen im Osten Zehntausende von Menschen ermordeten. Nach dem Film gab es eine Diskussion mit NS-Historiker Dr. Frank Bajohr und Filmwissenschaftler Prof. Ulrich Limmer.

Bei den Nürnberger Prozessen wurden die Angeklagten psychologisch untersucht. Die Tests ergaben, dass sie ganz normale Männer ohne psychische Auffälligkeiten waren. Woher kam also die Bereitschaft, die grausamen Verbrechen zu begehen? Stefan Ruzowitzky begibt sich in seinem Film auf die Suche nach der Ursache für das radikal Böse. Mobile und stationäre Einsatzgruppen, Polizeibataillone und Mitglieder der Wehrmacht ermordeten in Osteuropa systematisch jüdische Zivilisten, Sinti und Roma, politisch Verfolgte und Behinderte. Menschen aus der Mitte der Gesellschaft wurden zu brutalen Mördern

Die Alltäglichkeit des Erschießens

Ruzowitzky zeigt anhand von Briefen und Tagebuchaufzeichnungen die innere Entwicklung der Männer von dem ersten Einsatz bis hin zur gewohnten Alltäglichkeit der Erschießungen. Am Anfang ist das Töten unschuldiger Menschen noch belastend, doch mit der Zeit gewöhnen sie sich daran. Die Zitate aus Originaldokumenten werden begleitet von nachgespielten Szenen. Eine Gruppe Männer in Uniform wird gezeigt, Gesichter in Großaufnahme, während die Texte aus dem Off kommen. Männergesichter, in denen nichts von dem radikal Bösem steckt, die in ihrer Durchschnittlichkeit nichts zu ihrer Fähigkeit zu den entsetzlichen Massenmorden erkennen lässt. Das Böse sieht man den Männern nicht an. Sie stehen in ihren Uniformen herum, lachen, sind nachdenklich.

Manchmal blicken die Darsteller mitten in die Kamera, nehmen beunruhigenden Kontakt zum Zuschauer auf. So, als wäre er mehr als ein Beobachter. Dazwischen lässt Ruzowitzky amerikanische Psychologen zu Wort kommen. Sie versuchen, die Gründe für diese schrecklichen Taten zu erklären. Einmal war der Gruppendruck groß. Dann gab es

die Beeinflussung durch die anderen. Wenn alle töten und es allgemein als richtig und notwendig angesehen wird, kann sich der Einzelne nicht mehr so leicht entziehen. Daneben spielt der weltanschauliche Aspekt eine Rolle. Die Juden wurden als Feinde dargestellt, die getötet werden mussten.

Durch das Töten können auch Triumphgefühle ausgelöst werden. Das Gefühl der Allmacht muss durch weiteres Töten aufrechterhalten werden. Manchmal kam es sogar zu einem sadistischen Bluttausch. Auch Töten kann eine Faszination auslösen. Die Männer erlebten etwas, das nicht alltäglich war, noch dazu in einer Männergemeinschaft mit ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten. Legitimation und Absolution geschehen in und durch die Gruppe. Allerdings wird das erste Massaker eher als belastend empfunden. Doch mit der Zeit stellt sich Normalität ein. Es ist ein schleichender Prozess. Nachdem die Hemmschwelle überwunden wurde, tritt eine Gewöhnung ein, selbst was das Töten von Kindern betrifft

Die Entstehung von Grausamkeit

Der Film erläutert in kurzen Sequenzen Versuche zur Entstehung von Grausamkeit. Das Milgram- und das Stanford-Experiment sind dabei die Bekanntesten. Sie zeigen, dass ein hoher Prozentsatz der Probanden zu Grausamkeiten unter bestimmten Bedingungen neigt. Es braucht keine besondere Veranlagung, sondern nur die passenden Umstände, um Menschen böse werden zu lassen. Trotzdem besteht immer die Möglichkeit, »nein« zu sagen. Einige wenige der Männer in den Einsatzgruppen hatten sich dem Töten widersetzt. Das wurde akzeptiert, gravierende Konsequenzen hat es für die Befehlsverweigerer nicht gegeben. Das zeigt, die Entschuldigung »Ich habe nur Befehle ausgeführt« schafft keine zulässige Begründung für das Töten

Total normales Töten

Filmgespräch zu Stefan Ruzowitzkys »Das radikal Böse« in der Dokumentation Obersalzberg



Dr. Axel Dreßler moderierte die Diskussion im Anschluss an den Film mit Dr. Frank Bajohr und Prof. Ulrich Limmer (v.l.). (Foto: Merker)

Berchtesgaden – Regisseur Stefan Ruzowitzky wurde für seinen Film »Die Fälscher« mit einem Oscar als bester fremdsprachiger Film ausgezeichnet. Die Dokumentation hat im Rahmen des Obersalzberger Filmgesprächs nun seinen neuesten Film »Das radikal Böse« gezeigt. Ruzowitzky versucht in dem Dokumentarfilm, die psychologischen Umstände zu klären, warum jungen Männern ab 1939 in den Einsatzgruppen im Osten Zehntausende von Menschen ermordeten. Nach dem Film gab es eine Diskussion mit NS-Historiker Dr. Frank Bajohr und Filmwissenschaftler Prof. Ulrich Limmer.

Bei den Nürnberger Prozessen wurden die Angeklagten psychologisch untersucht. Die Tests ergaben, dass sie ganz normale Männer ohne psychische Auffälligkeiten waren. Woher kam also die Bereitschaft, die grausamen Verbrechen zu begehen? Stefan Ruzowitzky begibt sich in seinem Film auf die Suche nach der Ursache für das radikal Böse. Mobile und stationäre Einsatzgruppen, Polizeibataillone und Mitglieder der Wehrmacht ermordeten in Osteuropa systematisch jüdische Zivilisten, Sinti und Roma, politisch Verfolgte und Behinderte. Menschen aus der Mitte der Gesellschaft wurden zu brutalen Mördern.

Die Alltäglichkeit des Erschießens

Ruzowitzky zeigt anhand von Briefen und Tagebuchaufzeichnungen die innere Entwicklung der Männer von dem ersten Einsatz bis hin zur gewohnten Alltäglichkeit der Erschießungen. Am Anfang ist das Töten unschuldiger Menschen noch belastend, doch mit der Zeit gewöhnen sie sich da-

nichts von dem radikal Bösem steckt, sie in ihrer Durchschnittlichkeit nichts zu ihrer Fähigkeit zu den entsetzlichen Massenmorden erkennen lässt. Das Böse sieht man den Männern nicht an. Sie stehen in ihren Uniformen herum, lachen, sind nachdenklich. Manchmal blicken die Darsteller mitten in die Kamera, nehmen beunruhigenden Kontakt zum Zuschauer auf. So, als wäre er mehr als ein Beobachter. Dazwischen lässt Ruzowitzky amerikanische Psychologen zu Wort kommen. Sie versuchen, die Gründe für diese schrecklichen Taten zu erklären. Einmal war der Gruppendruck groß. Dann gab es die

Beeinflussung durch die anderen. Wenn alle töten und es allgemein als richtig und notwendig angesehen wird, kann sich der Einzelne nicht mehr so leicht entziehen. Daneben spielt der weltanschauliche Aspekt eine Rolle. Die Juden wurden als Feinde dargestellt, die getötet werden mussten. Durch das Töten können auch Triumphgefühle ausgelöst werden. Das Gefühl der Allmacht muss durch weiteres Töten aufrechterhalten werden. Manchmal kam es sogar zu einem sadistischen Bluttausch. Auch Töten kann eine Faszination auslösen. Die Männer erlebten etwas, das nicht alltäglich war, noch dazu in einer Männergemeinschaft mit ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten. Legitimation und Absolution geschehen in und durch die Gruppe. Allerdings wird das erste Massaker eher als belastend empfunden. Doch mit der Zeit stellt sich Normalität ein. Es ist ein schleichender Prozess. Nachdem die Hemmschwelle überwunden wurde, tritt eine Gewöhnung ein, selbst was das Töten von Kindern betrifft

kanntesten. Sie zeigen, dass ein hoher Prozentsatz der Probanden zu Grausamkeiten unter bestimmten Bedingungen neigt. Es braucht keine besondere Veranlagung, sondern nur die passenden Umstände, um Menschen böse werden zu lassen. Trotzdem besteht immer die Möglichkeit, »nein« zu sagen. Einige wenige der Männer in den Einsatzgruppen hatten sich dem Töten widersetzt. Das wurde akzeptiert, gravierende Konsequenzen hat es für die Befehlsverweigerer nicht gegeben. Das zeigt, die Entschuldigung »Ich habe nur Befehle ausgeführt« schafft keine zulässige Begründung für das Töten.

In die anschließende Diskussion erläuterte der NS-Historiker Dr. Frank Bajohr, dass man von 20000 bis 250000

Unser Kommentar

Das Böse ist nicht nur männlich

Ein Film mit dem Titel »Das radikal Böse«, der nur Männer zeigt, lässt die Vermutung aufkommen, dass das Böse männlich ist. Dass die Gräueltaten von Männern verübt wurden, ist unumstritten. Doch sowohl der gruppenpsychologische Prozess als auch der Antisemitismus der Nazi-Zeit betrifft nicht nur die Männer. Unser Kommentar

»Rassismus ist nicht nur Männern vorbehalten. Über liegt ein Versagen des Films, die weiblichen Stumpfsinn, Autoritätslosigkeit und Manipulierbarkeit wird durch den Film von Stefan Ruzowitzky noch weiter untermauert. Doch es ist fragwürdig, ob das die historische Wirklichkeit abbildet. Mössen wir unsere überholten Rollenbilder der fröhlichen Frau und des brutalen Mannes nicht gerade in Bezug auf die Nazi-Diktatur überdenken?«

In der anschließenden Diskussion erläuterte der NS-Historiker Dr. Frank Bajohr, dass man von 200000 bis 250000 deutschen und österreichischen Tätern ausgeht. »Die Täterstammen aus der Mitte der Gesellschaft.« Der Film habe die Gruppendynamische Kraft gezeigt, dabei war der herrschende Antisemitismus grundlegend. Filmwissenschaftler und Produzent Ulrich Limmer lobte die filmische Umsetzung. »Die Bildsprache geht gegen die Sehgewohnheiten.

Die Frage, was aus den Männern nach dem Krieg wurde, kann nicht eindeutig beantwortet werden. »Der Referenzrahmen des Verhaltens ändert sich nach dem Krieg und sie fallen nicht weiter auf«, so Bajohr.

Das Selbstmitleid der Täter hilft ihnen, sich in die bürgerliche Normalität wieder einzufinden. Warum der Regisseur auf die gespielten Szenen nicht verzichtet hat, wurde gefragt. »Das sind bildliche Platzhalter«, erläuterte Limmer. »Aus einer erzählerischen Not heraus, nicht nur die Dokumente zu zeigen, greift Ruzowitzky auf diese Szenen zurück.« Limmer lobt die Auswahl der Schauspieler und die überzeugende Art, mit der der Regisseur sie agieren lässt. »Wenn sie direkt in die Kamera schauen, ist es so, als würden sie dem Zuschauer die Frage stellen, wie es mit ihm stehe.«

Christoph Merker

Quelle: Berchtesgadener Anzeiger vom 6. 3. 2015

Obersalzberger Gespräch in der Dokumentation:

■ Vor Tieren hatten wir keine Angst, nur vor Menschen

Alfons Kenkmann gibt Kindern ein Gesicht, die den Holocaust überlebt haben

von Kilian Pfeiffer

Quelle: Berchtesgadener Anzeiger vom 12. 5. 2015

Obersalzberger Gespräche in der Dokumentationsstelle:

»Vor Tieren hatten wir keine Angst, nur vor Menschen«

Alfons Kenkmann gibt Kindern ein Gesicht, die den Holocaust überlebt haben

Berchtesgaden – Auch Kinder waren Opfer des Holocausts. Tausende starben – sie wurden umgebracht, verschleppt, irgendwann galten sie als verschollen. Professor Alfons Kenkmann von der Universität Leipzig hat nachgeforscht und Protokolle von Kindern gefunden, die überlebt haben. Beim jüngsten »Obersalzberger Gespräch« in der Dokumentation präsentierte er Zeugnisse jener, die trotz seelischer Strapazen und schierer Verzweiflung mit dem Leben davonkamen.

Baran Jankiel war gerade einmal zwölf Jahre alt, als die Deutschen in Luck einmarschierten. Dort nahmen sie Juden fest, »führten sie auf das Schloss und erschossen sie dort«, erinnert sich der Junge in einem Protokoll, aufgenommen einen Tag nach Kriegsende im Flüchtlingshaus in Bukarest. In Luck hatte es massenhaft Judenverfolgungen gegeben. »Es war sehr streng, für das geringste Verschulden wurde man erschossen.« Selbst Kinder in Baran Jankiels Alter waren betroffen: Man erschoss sie zwar nicht, »man warf sie le-

bend in die Gruben oder tötete sie, indem man sie an Bäume oder Steine schmetterte.«

Auf Zureden der Mutter flüchtete der Zwölfjährige auf den Dachboden des Nachbarhauses. 35 Personen waren dort versteckt, harhten aus, »man konnte es vor Hitze nicht aushalten«, erinnert sich der Junge damals. Baran musste den eigenen Urin trinken. Als die Gruppe am sechsten Tag entdeckt wurde, musste der Bub Dramatisches miterleben: Eine Frau, die sich auffällig verhielt, »erwürgte der Kommandant ... eigenhändig.« Der kleine Baran Jankiel überlebte – irgendwie.

Wissenschaftler Alfons Kenkmann nennt das die »Zufälligkeit des Überlebens«. Jedes Kind von damals hatte entweder Glück – oder nicht. In jahrelangen Forschungen in Polen hat er Protokolle von Kindern aufgetan, die ihre schrecklichen Kriegserlebnisse darlegten. Die Quellenlage in Polen sei gut, so Kenkmann, bereits ein Jahr vor Kriegsende hatte sich dort eine Kommission gegründet, die Kriegsüberlebende befragte. Vorrangiges Ziel:



Als Gastgeber begrüßte Dr. Axel Drecoll (l.) vom Institut für Zeitgeschichte Prof. Dr. Alfons Kenkmann, der über überlebende Kinder im Holocaust referierte. (Foto: Pfeiffer)

Interviews mit Kindern zu führen.

Auf 430 Kinderinterviews ist Kenkmann im Laufe seiner Recherchen gestoßen. Alle wurden ins Deutsche übersetzt. Kinderüberlebenszeugnisse seien ein seltenes wissenschaftliches Gut, ein »stummer Bestand«. Für jedes Kind, das den Krieg überlebt hatte und be-

fragt worden war, fanden die Wissenschaftler rund um Kenkmann Karteikarten mit Aufzeichnungen, die nicht nur das Ausmaß der Kriegsverbrechen dokumentierten, sondern auch die seelischen Befunde der Kinder widerspiegeln. »die psychische Verfassung der Kinder wurde abgeklopft«, sagt Kenkmann, denn immerhin seien diese Kinder mit ihren

Erlebnissen »niemals wirkliche Kinder gewesen.«

Beispielhaft berichtet der Referent vor vollem Saal über Fela Kokotek, ein zwölf Jahre altes Mädchen, das mit seinem Vater zusammen immer wieder die Unterkunft gewechselt hatte. Im letzten Moment flohen die beiden durch ein Loch im Fußboden, eine Wache ließ sich bestechen, die Flucht zu Bekannten gelang. »Ich hatte unvorstellbare Angst«, heißt es in den Aufzeichnungen.

»Gruselakten« nennt Kenkmann das, was er in Archiven und Waisenhäusern vorfand. Kinder, die miterlebten, wie andere per Kopfschuss hingerichtet wurden. Kinder, die auf der Flucht ihre Eltern zurücklassen mussten.

Ob die jungen Mädchen und Buben, in deren Protokolle Kenkmann Einsicht hatte, noch immer leben, weiß der Wissenschaftler aktuell nicht. »Wir wollten dem nachgehen, weil uns diese Frage interessiert hatte«, so seine Antwort, doch wurden dann die finanziellen Mittel für das Forschungsprojekt gestrichen. Kilian Pfeiffer

Obersalzberger
Filmgespräch:

■ **Der Schrecken
hinter dem Alltag**
Film »Der Anständige«
zeigt den Privatmann
Heinrich Himmler

von Christoph Merker

Obersalzberger Filmgespräch:

Der Schrecken hinter dem Alltag

Film »Der Anständige« zeigt den Privatmann Heinrich Himmler

Berchtesgaden – Im Rahmen des 4. Obersalzberger Filmgespräches wurde der Dokumentarfilm »Der Anständige« von Vanessa Lapa gezeigt. Anhand von erst 2014 veröffentlichten Briefen von Heinrich Himmler und seiner Frau Margarete, die sich jahrzehntlang in Privatbesitz befunden hatten, beleuchtet der Film das Privatleben Heinrich Himmlers und seiner Familie. Der Film vermengt Dokumentation und Fiktion und schafft damit eine neuartige und kontrovers diskutierte »post-dokumentarische« Form.

Schon als Kind hat Heinrich Himmler, der spätere zweitmächtigste Mann des »Dritten Reiches«, Tagebücher geschrieben. Diese und seine weiteren Tagebucheinträge sowie Briefe zeigt Regisseurin Vanessa Lapa, während sie aus dem Off von Schauspielerinnen und Schauspielern wie Tobias Moretti oder Sophie Rois gelesen werden. Das ist die Grundkonstruktion des Films.

Um filmische Auflockerung herzustellen, werden die Texte mit passenden Archivbildern hinterlegt. So werden am Anfang, bei der Taufe Heinrich Himmlers, alte Aufnahmen aus der Ramsau mit der bäuerlichen Bevölkerung beim Kirchgang gezeigt. Himmler wurde weder in der Ramsau getauft, noch lässt sich sonst eine Querverbindung herstellen. Die alten Filmsequenzen dienen nur der Illustration des bürgerlich-katholischen Hintergrundes, aus dem Himmler stammte.

Dabei wird die auch in der anschließenden Diskussion thematisierte Symbolhaftigkeit der Bilder offensichtlich. Die historische Wahrheit wird zugunsten der emotionalen Erzählung aufgegeben. Das kann man bemängeln, allerdings schafft die Regisseurin auf diese Weise eine passende Illustration zu den Texten und beides zusammen liefert ein erhellendes und damit erschreckendes Bild von Heinrich Himmler als Privatmann.

Entscheidender Punkt in der persönlichen Entwicklung scheint die Zeit in der Studentenverbindung Apollo in München für Himmler gewesen zu sein. Hier findet er alle späteren Themen wie Kampf, Krieg und das Siedlungsgebiet im Osten vorgeformt. Das dumpfe Deutschü-



Nach der Filmvorführung diskutierten (v.l.) der Historiker Prof. Dr. Dieter Pohl, Dr. Alex Drecoll sowie der Journalist und Filmautor Michael Kloft über die ungewöhnliche Dokumentation.

(Foto: Merker)

melnde der Studentenverbindung fällt bei ihm auf fruchtbaren Boden. Schon 1923 wird er Parteimitglied der NSDAP und trifft zu dieser Zeit im Zug, aus Berchtesgaden kommend, seine zukünftige Ehefrau Margarete Bode, die mit ihm in den antisemitischen Ansichten übereinstimmt und ihn darin bestärkt. Beide heiraten und bauen in Gmund am Tegernsee das Haus Lindenficht.

Tochter Gudrun wird 1929 geboren. Im Abspann liest man von dem Engagement von Gudrun Himmler für den Verein »Stille Hilfe«, der inhaftierte, verurteilte oder flüchtige ehemalige SS-Mitglieder unterstützt. Ihrem Vater und seiner rechten Ideologie bleibt sie treu ergeben. Die Verbindung zwischen Tochter und Vater ist sehr eng. Der Film berichtet vom alltäglichem Leben, in dem Antisemitisches beständig eingewoben ist. »Schön ist es gewesen«, notiert Tochter Gudrun nach einem Besuch des Konzentrationslagers Dachau.

Himmler schreibt immer wieder von seiner »Arbeit«, als wäre die Ausrottung von Millionen von Juden und das Schaffen von neuem Siedlungsraum im Osten die normale Tätigkeit eines Beamten. Es ist gerade die Diskrepanz zwischen dem Alltäglichen und dem Tatsächlichen in seinem historischen Kontext, von dem der Film lebt. Glorifiziert Himmler am Anfang noch seine Frau Marga, so betrügt er sie ab 1938 mit Hedwig Potthast, und beide bekommen den Sohn Helge.

Bis zuletzt beschwört Himmler den »Endsieg« in seinen Brie-

fen. »Es wird alles noch gut werden« schreibt er im April 1945. Getarnt versucht er die Flucht, nachdem er von Hitler aller Ämter enthoben worden war, doch wird er aufgegriffen, woraufhin er im Mai 1945 in Lüneburg Selbstmord beging. Heinrich Himmler, so die Aussage des Films, war ein normaler Mensch, der lebte und liebte, und trotzdem undenkbar Schrecken über Millionen von Menschen brachte.

Regisseurin Lapa ist ein beeindruckender, erzählerischer Dokumentarfilm gelungen, der gerade seine Stärke aus dem Unterschied zwischen Text und gezeigten Bildern zieht. Die freie Montage ermöglicht ihr, Emotionen im Betrachter zu wecken und auf diese Weise ein eher »gefühltes« Bild von Heinrich Himmler zu liefern.

An der anschließenden Podiumsdiskussion mit Dr. Axel Drecoll als Moderator und dem Historiker Prof. Dr. Dieter Pohl sowie dem Journalisten und Filmautor Michael Kloft wurde über die Verwendung der Filmmusik gesprochen, die Dr. Drecoll als »fragwürdig« bezeichnete. Journalist Kloft fand die Verwendung von nicht zu den Zitaten passenden Bildern als nicht richtig und empfand es als eine Irreführung. Für Prof. Dr. Pohl fehlte in dem Film die Erklärung, wie Himmler zu dem Organisator des Massenmordes an den Juden werden konnte. Die private Welt des Himmler würde der Film gut zeigen, so Kloft, aber weitere Erklärungen liefere der Film nicht. »Das ist allerdings auch ein sehr hoher Anspruch«, meinte der Journalist.

Christoph Merker

Quelle: Berchtesgadener
Anzeiger vom 4. 8. 2015

Neubau der Dokumentation:

■ Obersalzberger Geschichten

Für die neue Dauerausstellung betreiben die Macher derzeit viel Forschungsaufwand

von Kilian Pfeiffer

Quelle: Berchtesgadener Anzeiger vom 2. 10. 2015

Neubau der Dokumentation:

Obersalzberger Geschichten

Für die neue Dauerausstellung betreiben die Macher derzeit viel Forschungsaufwand

Berchtesgaden – Die Bedeutung des Obersalzbergs wird in den Mittelpunkt der neuen Dauerausstellung der Dokumentation Obersalzberg rücken. Das erfuh der »Berchtesgadener Anzeiger« bei einem Exklusivgespräch mit dem Fachlichen Leiter der Dokumentation Obersalzberg, Dr. Axel Drecoll, und dessen Stellvertreter, Albert Feiber. Nach aktuellem Planungsstand soll der Neubau im Herbst 2018 vollendet werden.

Wenn Dr. Axel Drecoll und Albert Feiber über die neue Ausstellung sprechen, liegt der Eifer, mit dem sie bei der Sache sind, spürbar in der Luft. Bereits 2006 sei klar gewesen, dass man die Ausstellung in der Dokumentation Obersalzberg aktualisieren müsse. Seit 2013 dann, als bekannt geworden war, dass die Dokumentation – aufgrund steigender Besucherzahlen und extrem beengter Verhältnisse – erweitert werden soll, befassten sich die Wissenschaftler mit der Konzeption einer neuen Dauerausstellung. Diese wird künftig im neuen Gebäude im Berghang umgesetzt werden und liegt der aktuellen Einrichtung direkt gegenüber. 17 Millionen Euro sollen dort investiert werden. Ob diese Bausumme eingehalten werden kann, darüber streiten Experten bisweilen. Fakt ist zum jetzigen Zeitpunkt, dass es im nächsten Jahr mit dem Spatenstich losgehen wird.

Abseits der Bauplanungen beschäftigt sich ein kleines, vierköpfiges Team mit der künftigen Dauerausstellung, die allein des Platzes wegen die aktuelle Ausstellung flächenmäßig deutlich übertrumpfen wird. Auf 800 Quadratmetern soll das Konzept des Teams, das sich aus Mitarbeitern des »Instituts für Zeitgeschichte« (IfZ) zusammensetzt, verwirklicht werden. Die aktuelle Dauerausstellung findet auf 300 Quadratmetern statt.

Derzeit verbringt das vierköpfige Team viel Zeit damit, über das neue Konzept zu sprechen, Vermittlungsziele aufzustellen, Feingliederungen vor-



Die Dokumentation Obersalzberg wird für 17 Millionen Euro erweitert. Ein vierköpfiges Team beschäftigt sich mit dem Ausstellungskonzept. (Fotos: Pfeiffer)

zunehmen und Akten zu sichten. Vor allem Letzteres erfordert viel Zeit und Aufwand. So fliegt Axel Drecoll demnächst nach Washington, um in den »National Archives« nach Unterlagen Ausschau zu halten, die sich mit dem Obersalzberg beschäftigen. Dokumente, Fotos, Filmaufnahmen: Laut Drecoll gibt es zahlreiche Materialien, die von wesentlichem Interesse für die Obersalzberg-Wissenschaftler sind. In Moskau ist das Team bereits auf Material gestoßen, darüber hinaus in Berlin, in mehreren Archiven wurde gesucht. »Die nächsten Jahre sind wir gut beschäftigt«, sagt Kurator Albert Feiber.

Der Obersalzberg als zweiter Regierungssitz Adolf Hitlers rückt in der neuen Dauerausstellung in den Mittelpunkt. Der Anspruch der Wissenschaftler: Die NS-Geschichte ausgehend vom Obersalzberg aus erfahrung und erklärbar zu machen und die Bedeutung des Ortes für das Regime darzustellen. Auf dem Obersalzberg sind historische Entscheidungen gefallen, Befeh-

le erlassen worden. Vor schöner Kulisse wurde hier über die Ermordung unzähliger Menschen verhandelt. Entscheidungen mit globaler Dimension wurden getroffen. »Vom Bergdorf zum Führersperrbezirk«, fasst Feiber griffig zusammen.

»Den Ortsbezug wollen wir den Besuchern in der neuen Ausstellung deutlich machen«, sagt Dr. Axel Drecoll. Mit Hilfe von Texten und Bildern möchten die Ausstellungskuratoren arbeiten, geeignete Dokumente verwenden und auch auf Originalobjekte zurückgreifen. Wenn denn diese zur Verfügung gestellt werden. Denn so einfach ist es nicht. Das Team des »Instituts für Zeitgeschichte« befindet sich aktuell in Verhandlungen über Objekt-Leihstellungen, denen später in der Ausstellung besondere Aufmerksamkeit zu teilwerden könnte.

Auch wenn alles ausgehend vom Obersalzberg angeordnet ist, wird es mehrere Hauptthemenbereiche geben, die abgehandelt werden sollen. Die Volksgemeinschaft wird ein we-

sentlicher Themenkomplex sein, dem sich die Ausstellung inhaltlich widmet. Außenpolitik, Krieg und Holocaust, Nachkriegsgeschichte und Propaganda sind weitere Bereiche, die konzeptionell eingearbeitet werden und schließlich das große Ganze ergeben sollen.

Der »schöne Schein« samt der propagandistischen Inszenierung stehen in krassem Gegensatz zu den tatsächlichen Entscheidungen, die am Berg gefällt wurden. Dies erfahrbar in eine Ausstellung zu verfrachten, ist eine der ambitionierten Aufgaben des Konzeptteams. So galt etwa die Buchenhöhe als potenzielle NS-Mustersiedlung. Charakteristika dieses »Mikrokosmos Obersalzberg« global zu betrachten – auch das sei eines der Ziele. »Normalität und Verbrechen lagen auf dem Obersalzberg sehr nah beieinander«, weiß Axel Drecoll.

Musealer möchte man zukünftig arbeiten, Schlüsselobjekte präsentieren, über welche man in vielfältiger Hinsicht Geschichten aus verschiedenen Perspektiven erzählen kann. »Früher hieß es, objektbezogene Ausstellungen stellten eine Gefahr der Verherrlichung dar«, sagt Albert Feiber. Heute sieht man dies deutlich lockerer.

Apropos Schlüsselobjekt: Auch Hitlers Bartbürste wäre ein interessantes Ausstellungsstück gewesen, für das sich die Verantwortlichen interessiert hatten. »Wir wollten sie ersteigern«, berichtet Drecoll. Allerdings wurde aus dem Wunschgedanken nichts. Einem Mitbieter war Hitlers Bürstchen mehr wert. Schließlich wechselte das »Schönheitsutensil« für rund 1600 Euro den Eigentümer. Zu teuer für die IfZ-Leute. Kilian Pfeiffer



Dr. Axel Drecoll (l.) und Albert Feiber möchten den Obersalzberg in den Mittelpunkt der künftigen Dauerausstellung rücken.

■ Fundstücke vom Obersalzberg werden gesucht

Für die neue Dauerausstellung betreiben die Macher derzeit viel Forschungsaufwand

Fundstücke vom Obersalzberg werden gesucht

München/Berchtesgaden.

Wer hat in seinem Keller oder auf dem Dachboden noch alte Fotos oder Fundstücke vom Obersalzberg? Die Ausstellungsmacher vom Institut für Zeitgeschichte (IfZ), die derzeit an der Neukonzeption der Dokumentation Obersalzberg feilen, suchen interessante Objekte, die als Exponate in die neue Ausstellung einfließen können.

Seit 1999 beleuchtet die Dokumentation Obersalzberg bei Berchtesgaden in einer Dauerausstellung die Geschichte von Hitlers zweitem Regierungssitz und verbindet dabei die Ortsgeschichte des Obersalzbergs und mit den Schrecken der nationalsozialistischen Diktatur. Im Zuge des geplanten Erweiterungsbaus der Dokumentation, der 2018 eröffnet werden soll, wird auch die Ausstellung neu konzipiert.

Axel Drecol, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Zeitgeschichte und fachlicher



Auch so was wird gesucht: Rest eines SS-Passierscheins, der im unterirdischen Bunker im Obersalzberg gefunden wurde. – Foto: dpa

Leiter der Dokumentation, geht davon aus, dass in vielen Privathaushalten noch eine ganze Reihe spannender Hinterlassenschaften schlummern könnten – sei es von Menschen, die seinerzeit in der Region gelebt haben oder den vielen Besuchergruppen aus ganz Deutschland, die während des „Dritten Reichs“ Hitler auf dem Berghof sehen wollten: „Ganz besonders interessieren wir uns für alte Fotoalben aus der Zeit des Nationalsozialismus.“ Doch auch Objekte aus der Nachkriegszeit oder aus den Jahren vor 1933, als Hitler den Berg als Feriendomizil entdeckte, sind für die Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftler willkommenen Leihgaben.

Wer derartige Fundstücke besitzt und zur neuen Ausstellung beisteuern will, den bittet das Ausstellungsteam Dokumentation Obersalzberg vom Institut für Zeitgeschichte um Kontaktaufnahme.

Wie das IfZ weiter mitteilt, kann man die Objekte persönlich auch von Historikern begutachten lassen und auch die damit verbundenen Geschichten und Erinnerungen zu Protokoll geben. Alle Leihgeber erhalten freien Eintritt in die neue Dauerausstellung und den Begleitband „Die tödliche Utopie“.

Kontakte: Institut für Zeitgeschichte ☎ 089/12688150, presse@ifzmuenchen.de oder Dokumentation Obersalzberg, Salzbergstraße 41, 83471 Berchtesgaden ☎ 08652 / 94 79 622; Fax: 08652 / 94 79 627; e-Mail: info@obersalzberg – www.obersalzberg.de – obb

Quelle: Passauer Neue Presse vom 13. 10. 2015

■ Trügerische Idylle – Pullach und der Obersalzberg“

Die Ausstellung im Dokumentationszentrum Obersalzberg zeigt die Entstehung und Entwicklung zweier geheimnisvoller Orte der NS-Zeit: Hitlers zweiter Regierungssitz und die Siedlung „Sonnenwinkel“ in Pullach

156 Kilometer fährt man von der Pullacher Heilmannstraße südlich bis zum Obersalzberg. Das Areal in Pullach ist seit 1945 Sperrgebiet, der Obersalzberg war es bis 1945: Hitlers Führersperrgebiet. Eine Ausstellung über zwei geheimnisvolle Orte, beide entstanden ab 1935. Untergebracht jetzt an einem ebenfalls geheimnisvollen Ort: In einer

tonnenförmigen, langen Kaverne des kilometerlangen Bunkersystems unter Dokumentation Obersalzberg. Aber warum eine Ausstellung auch über Pullach in Obersalzberg? Weil beides „Trügerische Idyllen“ mit Kehrseite waren, erklärt die Historikerin und Kuratorin Susanne Meinel, deren Errichtung ein Mann vorantrieb, der so allgegenwärtig wie allmächtig gleichzeitig beide Projekte vorantrieb.

**Martin Bormann – Hitlers
eiserner Bauherr**

“Martin Bormann ist von Hitler beauftragt worden, ein Führersperrgebiet für Hitler zu errichten, die ansässige Bevölkerung zum Umzug zu bewegen oder zu vertreiben, und ähnlich ist es auch in Pullach passiert. Dort sind sie nicht vertrieben worden, aber dort sind ihnen schlechte Preise gezahlt worden für große Liegenschaften, die sie an Martin Bormann verkaufen mussten.”

Susanne Meinl

Am Obersalzberg ist Hitler die Nummer eins, um sein einst kleines Ferienhaus, ab 1936 erweitert zum gigantischen “Berghof” gruppieren sich die kleineren Häuser der Satrapen wie Göring oder Bormann. Am Obersalzberg heißt “Idylle”: Draußen kreischen die “Wallfahrer”, marschieren HJ und BDM auf und bringen dem Führer ein Ständchen dar, drinnen wird mit Aussicht auf Watzmann und Untersberg knallharte Politik gemacht. Hier wird im Frühjahr 1933 der erste reichsweite Judenboykott beschlossen und im Juli 1941 von Hitler die Sprachregelung ausgegeben, “bei der öffentlichen Behandlung der Judenfrage muss jede Erörterung einer künftigen Gesamtlösung unterbleiben” – nur eines der zahlreichen neu entdeckten und erstmals präsentierten Dokumente in dieser Ausstellung, die besonders , was die Siedlung “Sonnenwinkel” in Pullach anlangt, auf gruselig anheimelnde Weise Einblick gibt in die Privatidyllen der Holocaust-Organisatoren um den Sekretär des Führers und Leiter der Parteikanzlei Martin Bormann, der hier die Nummer eins ist.

“Standesgemäße” Mustersiedlung für die Führungselite

“In Pullach, da war er der eigene Bauherr.- Da sorgte er für das standesgemäße Domizil für seine Familie und eben für diese Mustersiedlung für die Partei. Denn dort sollte eine neue Lebensgemeinschaft, eine nationalsozialistische Lebensgemeinschaft entstehen: Kinderreiche Familien lebten in großen Häusern, mit großen Gärten, sollten sich autark versorgen, und sollten eben eine Volksgemeinschaft bilden, in der der Chauffeur in einem genauso großen Haus lebte wie der Abteilungsleiter aus dem Stab Hess. Dass das dann hinterher anders wurde, dass es große Unterschiede gab – nun ja, das war eben der schöne Schein der Volksgemeinschaft.”

Susanne Meinl

Auch an Täterorten kann man die Selbstinszenierung und den schönen Schein der Nazidiktatur kritisch durchbrechen, das beweist diese Ausstellung, die uns unaufdringlich und sachlich hinter die Fassaden der Idyllen blicken lässt, dorthin, wo verbrecherische Befehle ausgegeben wurden, Spitzel denunzierten, Funktionäre sich bereicherten. Die Ausstellung “Trügerische Idylle” wirkt wie ein guter Vorlauf für die Ausstattung der neuen, wesentlich erweiterten Dokumentation Obersalzberg und ihrer dann mehr als verdoppelten Ausstellungsfläche. Bald ist Baubeginn. Kurator Albert Feiber setzt dafür auf neue, museale Präsentation- und erlässt für die Dokumentation Obersalzberg daher schon jetzt einen “call for objects”:

“Die Zeitzeugen nehmen leider immer mehr ab, aber damit verbunden, werden von ihren Kindern, ihren Enkel die Dachböden, die Häuser geräumt und da tauchen immer wieder erstaunliche Gegenstände, Objekte, Fotoalben, die aus dieser Zeit stammen. Und wir versuchen, dass wir diese Objekte, diese Gegenstände bekommen und würden uns über jeden Anruf freuen, der uns irgendwas dazu anbietet.”

Albert Feiber

Quelle: Bayerischer Rundfunk, Beitrag in Kulturwelt vom 23.10.2015 – Podcast unter <http://www.br.de/radio/bayern2/kultur/kulturwelt/truegerische-idylle-100.html> zum Nachhören von Ulrich Chausy

Im Dokumentationszentrum:

Das trügerische Idyll zweier Täter

Neue Winterausstellung zeigt Verbindungspunkte von Pullach zum Obersalzberg – Bi

Berchtesgaden – Es ist ein kleines Jubiläum und gleichzeitig die historische Aufarbeitung einer weithin unbekannt und überraschenden Verbindung: Die 10. Winterausstellung des Dokumentationszentrums am Obersalzberg beschäftigt sich mit den Berührungspunkten von »Hitlers Berg« und der Gemeinde Pullach im Isartal. Letztere kennt man gemeinhin als Sitz des Bundesnachrichtendienstes (BND), doch dass es sich hier ebenfalls um einen »Täterort« handelt, dürfte für viele neu sein. In den 1930er-Jahren entstand dort unter der Aufsicht Martin Bormanns die nationalsozialistische Mustersiedlung »Sonnenwinkel«.

Das Interesse an der Eröffnung der Winterausstellung ist groß. Der Seminarraum des Dokuzentrums ist bis auf den letzten Platz gefüllt und die Zuhörer sind gespannt auf die Einführung zu dem Neugier weckenden Thema der Schau: »Trügerische Idylle – Pullach und der Obersalzberg.«

Die Begrüßung und einleitende Worte kommen von Prof. Dr. Magnus Brechtken, dem stellvertretenden Direktor des Instituts für Zeitgeschichte. Der spricht aus, was viele denken: »Pullach verbindet man nicht unbedingt direkt mit dem Obersalzberg.« Dennoch gibt es seit 1935 sogar eine enge Verbindung, personifiziert durch Martin Bormann. Der sollte dort eine Wohnanlage für den Stab von Rudolf Heß bauen, quasi eine »NS-Mustersiedlung« als Wohn- und Lebensprojekt. Voraussetzung, um dort wohnen zu können, waren unter anderem Ehe und Kinderreichtum, erwünscht die Zugehörigkeit zur SS und der Austritt aus der Kirche.

Auch nach dem Krieg blieben zunächst Gemeinsamkeiten erhalten, bevor sich die



Großes Interesse herrschte bei der Eröffnung der 10. Winterausstellung in der ehemaligen Bunkeranlage

beiden Orte in unterschiedliche Richtungen entwickelten.

Da wie dort ging es um die Frage und die Herausforderung, wie man nach 1945 mit diesem »Erbe« umgehen sollte. Während der Obersalzberg als Freizeitgelände genutzt wurde, geriet Pullach aus dem Fokus der Öffentlichkeit, gefördert nicht zuletzt durch die Ansiedlung der BND-Zentrale. Vor zwei Jahren ist dann eine Ausstellung über die Geschichte Pullachs entstanden, die viele Verbindungslinien zum Obersalzberg offenbart.

Dr. Susanne Meinel, die Kuratorin vom Geschichtsforum Pullach, zeigt bei der Ausstellungseröffnung in Berchtesgaden viele dieser Verbindungslinien auf. Eine der Parallelen: Auch in der Nachbargemeinde von München wurden Bewohner gezwungen, ihre Grundstücke zu verkaufen, um die NS-Siedlung bauen zu können. Die Historikerin schilderte dazu ein weiteres

pikantes Detail, denn in allen Fällen stand im Grundbuch schließlich Martin Bormann als Eigentümer, was nach dem Krieg zu einigen juristischen Verwicklungen führte.

Auch auf das Spannungsverhältnis zwischen Idylle und Gewalt ging Dr. Meinel ein, die heimelige Architektur auf der einen Seite und auf der anderen Seite die Verbrechen, die hinter den Fassaden vorbereitet und beschlossen wurden. Ebenso betonte sie, dass – entgegen wohl einiger Erwartungen – auch der BND selbst an der Aufarbeitung der Geschichte mitgewirkt hat und dies immer noch tut. So läuft derzeit eine Forschungsarbeit, die die Kontinuität der Funktionalitäten zum Inhalt hat und sich unter anderem mit der Frage befasst, welche Karrieren nach Kriegsende im Bundesnachrichtendienst fortgeführt wurden.

Dies sind nur einige von sehr vielen interessanten Fragestel-

lungen und Aspekten, mit denen sich die Winterausstellung befasst. Untergliedert ist sie in vier verschiedene Kapitel: »Die Genese des historischen Ortes«, »Der nationalsozialistische Mikrokosmos«, »Große Politik am kleinen Ort« und »Verbotene Orte«.

Zum Schluss wandte sich die Kuratorin noch mit einigen persönlichen Worten an ihre Zuhörer. In vier Jahren spannender Arbeit wurde ein Stück deutscher und auch europäischer Zeitgeschichte aufgearbeitet. Sie selbst haben demnach zwei Aspekte besonders bewegt: »Die Zerstörung von Heimat und Gemeinschaft sowie die Frage, wer Täter, Opfer und Profiteur gewesen ist und vielleicht immer noch ist.« Vor der aktuellen Entwicklung, dass der Bundesnachrichtendienst aus Pullach abzieht, wünscht sich Dr. Meinel für die Zukunft, dass »die Verantwortlichen aus dem Beispiel des Obersalzbergs lernen«. Die Zuhö-

Täterorte

Bis Ende Oktober täglich zu besichtigen



ehemaligen Bunkeranlage untergebracht ist. Sie nutzen die Gelegenheit zum intensiven Studium der zahlreichen Schautafeln. Diese Winterausstellung ist die vorerst Letzte, da das Dokumentationszentrum in den kommenden drei Jahren umfangreich erweitert wird und daher erhebliche Bauarbeiten und Umgestaltungen bevorstehen.

Bis Ende Oktober ist die Ausstellung täglich von 9 bis 17 Uhr zu besichtigen, ab November gelten die Winteröffnungszeiten täglich von 10 bis 15 Uhr, wobei montags geschlossen ist. Erstmals bietet die Dokumentation Obersalzberg auch einstündige Kuratorenführungen durch die Winterausstellung an, nämlich am 3. Januar 2016, am 14. Februar und am 3. März jeweils um 13 Uhr. Angesichts der umfangreichen Darstellungen sollte der Besucher genügend Zeit zum Lesen einplanen.

Thomas Jander

anlage des Obersalzbergs.

rer konnten sich anschließend selbst ein Bild von der Ausstellung machen, die in der



Kuratorin Dr. Susanne Meinel gab einen Überblick zu den Inhalten der Winterausstellung. (Fotos: Jander)

Im Dokumentationszentrum:

■ Das trügerische Idyll zweier Täterorte Neue Winterausstellung zeigt Verbindungspunkte von Pullach zum Obersalzberg – Bis Ende Oktober täglich zu besichtigen“

von Thomas Jander

Quelle: Berchtesgadener Anzeiger vom 26. 10. 2015

Das aktuelle Interview:

■ **Den Mythos dekonstruieren**

Der Architekt Rusmir Ramic über den geplanten, millionenteuren Ausstellungsbau der Dokumentation Obersalzberg“

von Kilian Pfeiffer

Quelle: Berchtesgadener Anzeiger vom 9. 12. 2015

Das aktuelle Interview:

Der Architekt Rusmir Ramic über de

Berchtesgaden – Eine neue Dauerausstellung soll voraussichtlich ab 2018 die Erfolgsgeschichte der Dokumentation Obersalzberg fortführen. Derzeit befindet sich das ausführende Büro »ramicsoenario Ausstellungsgestaltung« rund um Architekt Rusmir Ramic mitten in den Planungsarbeiten. Dessen Absicht: Den Mythos Obersalzberg zu dekonstruieren, wie er im Gespräch verdeutlicht.

Herr Ramic, Sie werden die neue Dauerausstellung am Obersalzberg gestalten. Der Ort ist historisch bedeutsam. Wie nähert man sich der Sache an, um ein zufriedenstellendes Ausstellungskonzept zu finden?

Rusmir Ramic: Am Anfang unserer Arbeit steht immer die intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten der geplanten Ausstellung, in diesem Fall die Rolle des Obersalzbergs als Hitlers zweitem Regierungssitz. Des Weiteren beschäftigen wir uns mit den Fragen: Was ist die Vermittlungsabsicht der Kuratoren, welche Zielgruppen sollen erreicht werden und wie sehen die räumlichen Gegebenheiten aus? Der neue Ausstellungsbau am Obersalzberg ist erst im Entstehen, weshalb wir auch in die Planung des Architekturbüro Aicher involviert sind. Das macht die Ausstellungskonzeption komplexer, eröffnet uns aber auch Gestaltungsmöglichkeiten, die man bei einem bestehenden Haus nicht hat.

Weil die Ausstellung sich an einem historischen Ort befindet, berücksichtigt unser Raumkonzept auch topografische Aspekte der Landschaft sowie die Lage der Bunkerruine. Zentral für die Umsetzung eines gelungenen Gestaltungs-



Planen die neue Ausstellung der D... und der Architekt Rusmir Ramic.

konzepts ist darüber hinaus die enge Zusammenarbeit mit dem Kuratorenteam. Die Historiker des Instituts für Zeitgeschichte haben das inhaltliche Konzept seit dem Wettbewerb weiterentwickelt, wobei wir als Gestalter in die Überarbeitung einbezogen wurden und nun unsere ersten Entwürfe entsprechend weiter konkretisieren.

Ziel ist ein ganzheitliches Ausstellungskonzept. Was bedeutet das?

Rusmir Ramic: Wir möchten, dass die Besucher die Ausstellung in vielfältiger Weise erleben und sich dabei anders auf die Inhalte einlassen als sie es etwa bei der Lektüre eines Geschichtsbuchs tun würden. Eine gute Ausstellungsgestaltung spricht mehrere Sinne an und macht neugierig. Sie infor-

«den Mythos dekonstruieren»

den geplanten, millionenteuren Ausstellungsbau der Dokumentation Obersalzberg



der Dokumentation Obersalzberg (v.l.): die Politologin Lojang Soenario
(Foto: privat)

miert und regt zum Nachdenken an, indem sie Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Themenbereichen visualisiert, Schwerpunkte setzt und die Besucher dazu einlädt, eigene Fragen zu stellen und in interaktiven Installationen selbst Informationen zu finden.

Sie wollen den Mythos Obersalzberg dekonstruieren. Wie?

Rusmir Ramic: Ein Mythos wird dekonstruiert, wenn seine Entstehungsgeschichte und Funktionsweise offengelegt wird. Zur Entmystifizierung des Ortes gehört es unter anderem zu zeigen, wie und wozu der Obersalzberg in der NS-Propaganda gezielt inszeniert wurde. Das lässt sich zum Beispiel anhand der Bildwelten von Hitler am Berghof nachvollziehbar machen, die damals

massenhaft verbreitet wurden und bis heute bekannt sind. Die Ausstellung erzählt auch davon, welche furchtbaren Auswirkungen Entscheidungen, die hier in idyllischer Umgebung getroffen worden waren, an anderen Orten hatten. Unser Ausstellungskonzept unterstützt diese inhaltlichen Verknüpfungen räumlich und visuell.

Bekannt ist bislang, dass sich die Ausstellung im Berg befinden wird. Können Sie bereits einen Überblick darüber geben, was die Besucher in Zukunft dort erwarten wird? Wie anspruchsvoll ist es, eine Ausstellung ganz ohne Tageslicht zu konzipieren?

Rusmir Ramic: Das vom Architekturbüro Aicher geplante neue Ausstellungsgebäude arbeitet stark mit der Topografie

der Landschaft, dem Berg, was aber nicht bedeutet, dass nirgends Tageslicht eindringt. Es gibt durchaus Fensterfronten und Oberlichter, die auch für die Ausstellung relevant sind. Es ist uns wichtig, dass die Dramaturgie der Ausstellung durch verschiedene Lichtstimmungen unterstützt wird, wobei wir Tageslicht und andere Lichtquellen gezielt einsetzen werden.

Anfassen, anhören, ansehen? Mit welchen medialen Mitteln wollen sie arbeiten?

Rusmir Ramic: Für Besucher ist es spannend, wenn sie in der Ausstellung Objekte sehen und zum Teil in die Hand nehmen können, wenn es interaktive Touchscreens, Audiostationen und Projektionen gibt. Wir finden aber, dass Medieneinsatz kein Selbstzweck sein darf und achten darauf, dass er immer zu den jeweiligen Inhalten passt sowie im Gesamtkontext der Ausstellung Sinn ergibt. Wir werden eine Reihe unterschiedlicher Medien einsetzen, welche die jeweilige Inhaltsvermittlung optimal unterstützen, aber auch die Besucher zur Vertiefung und Reflexion einladen und die für museumspädagogische Zwecke genutzt werden können.

Wie viel Arbeit nimmt die Ausstellungskonzeption in Anspruch? Wie kann man sich die Planung von der Skizze zum »fertigen Produkt« vorstellen?

Rusmir Ramic: Die Konzeption der Ausstellungsgestaltung durchläuft mehrere Entwurfs- und Ausarbeitungsphasen und wird von ganz unterschiedlichen Faktoren beeinflusst. Intern verfolgen wir eine interdisziplinäre Arbeitsweise, bei der von Anfang an Architekten, Politologen, Grafiker,

Mediengestalter und Lichtplaner in den Gestaltungsprozess involviert sind. Ausgehend von unserer im Wettbewerb ausgewählten Grundkonzeption entwickeln wir mit den Kuratoren die inhaltliche und räumliche Gliederung weiter, die wiederum stark von der Planung der Architektur abhängig ist. Auch die Auswahl der Exponate spielt eine wichtige Rolle bei der Raumgestaltung.

Bis wann wollen Sie fertig sein?

Rusmir Ramic: Momentan wird die Eröffnung der Ausstellung in 2018 angestrebt, entsprechend planen wir also den Ablauf der Realisierung.

Ihr Büro hat sich einen Namen gemacht. An welchen Projekten waren Sie bereits beteiligt?

Rusmir Ramic: »ramicsoenario Ausstellungsgestaltung« hat ihren Sitz in Berlin, Geschäftsführer sind die Politologin Lojang Soenario und meine Wenigkeit, von Beruf Architekt. Mit einem interdisziplinären Team planen und realisieren wir historische, kulturelle und wissenschaftliche Ausstellungen in Museen, Stiftungen, Dokumentationszentren und an anderen Orten. Wir arbeiten mit festen Kooperationspartnern zusammen, die wir je nach Projektumfang hinzuziehen. Zu unseren Projekten gehören unter anderem die Architektur Ausstellung »Afritecture« in der Pinakothek der Moderne in München, »Bauen und Zeigen« in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, »Stalag XB – Das Lager Sandbostel« sowie »Zwischen Erinnern und Vergessen« in der Gedenkstätte Lager Sandbostel. Erst kürzlich eröffnet wurde »Batterien für die Wehrmacht« im Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit in Berlin.

Kilian Pfeiffer

Überblick über die Presse-Berichterstattung 2015

- 16.01.2015
Berchtesgadener Anzeiger | „Spitzenjahr für die Dokumentation Obersalzberg“
- 16.01.2015
Süddeutsche Zeitung | „Besucherrekord auf dem Obersalzberg“
- 16.01.2015
Salzburger Nachrichten | „Rekordbesuch in der Ausstellung am Obersalzberg“
- 05.02.2015
Berchtesgadener Anzeiger | „Dokumentation im Berg“
- 21.02.2015
Berchtesgadener Anzeiger | „Das radikal Böse“
- 28.02.2015
Chiemgau Blätter im Traunsteiner Tagblatt | „Die Aufzeichnungen aus dem Hinterhaus“
- 04.03.2015
Regional Fernsehen Oberbayern | Interview Frau Herzl (Museumspädagogik) zum Thema „Jugendliche führen durch die Anne-Frank-Ausstellung“
- 06.03.2015
Berchtesgadener Anzeiger | „Total normales Töten“
- 18.03.2015
Niederländischer Rundfunk | Interview Frau Oberpeilsteiner (Museumspädagogik) zur Winterausstellung
- 09.04.2015
Daily Telegraph | Interview Herr Drecolle
- 23.04.2015
Süddeutsche Zeitung | „Wandel am Obersalzberg“
- 23.04.2015
Augsburger Allgemeine | „Vor 70 Jahren zerstörten Bomber Hitlers Alpenfestung“
- 25.04.2015
Berchtesgadener Anzeiger | „Heute vor 70 Jahren: Luftangriff auf den Obersalzberg“ – Interviews mit 3 Zeitzeugen
- 27.04.2015
Bayerischer Rundfunk | Interview Herr Feiber zum Thema „Kriegsende in Berchtesgaden“
- 06.05.2015
Traunsteiner Tagblatt | „Kampflose Übergabe durch Landrat Karl Theodor Jacob“
- 07.05.2015
Süddeutsche Zeitung | „Völlig losgelöst“
- 12.05.2015
Berchtesgadener Anzeiger | „Vor Tieren hatten wir keine Angst, nur vor Menschen“ – Bericht zum Obersalzberger Gespräch mit Prof. Dr. Alfons Kenkmann
- 22.05.2015
BILD am Sonntag | Interview Frau Herzl zum Zeitzeugenprojekt
- 26.05.2015
Bayernwelle Südost | Interview Frau Herzl zur Dokumentation Obersalzberg
- 03.06.2015
Deutschlandradio Kultur | Interview Herr Feiber zum Thema „Geschichtstourismus“
- 21.08.2015
Regional Fernsehen Oberbayern | Interview Herr Drecolle mit Norbert Haimerl u. a. zum Thema Erweiterungsbau und geplante Winterausstellung am Obersalzberg
- 15.09.2015
Mittelbayerische | „Auf geschichtsträchtigen Pfaden“
- 02.10.2015
Berchtesgadener Anzeiger | „Obersalzberger Geschichten“
- 02.10.2015
Bayernwelle Südost | „Obersalzberg im Mittelpunkt“
- 08.10.2015
Die Zeit | „Es kann jederzeit passieren“
- 12.10.2015
Bayernwelle Südost | „Fundstücke für Obersalzberg-Ausstellung gesucht“
- 12.10.2015
Heimatzeitung | „Neue Ausstellung: Fundstücke vom Obersalzberg gesucht“
- 13.10.2015
Passauer Neue Presse | „Fundstücke vom Obersalzberg werden gesucht“

- 14.10.2015
Berchtesgadener Anzeiger | „Fundstücke gesucht“
- 15.10.2015
Traunsteiner Tagblatt | „Fundstücke gesucht“
- 15.10.2015
Bayerischer Rundfunk | Interview Herr Drecoll mit Alf Meier
- 22.10.2015
Deutschlandfunk | „Dokumentation Obersalzberg eröffnet Winterausstellung“
- 23.10.2015
Abendzeitung | „Trügerisches Idyll - Neue Ausstellung im Dokumentationszentrum Obersalzberg“
- 23.10.2015
BR24 | „Pullach und der Obersalzberg“
- 26.10.2015
Berchtesgadener Anzeiger | „Das trügerische Idyll zweier Täterorte“
- 26.10.2015
Deutschlandfunk | „In Pullach war Martin Bormann die Nummer eins“
- 16.11.2015
Süddeutsche Zeitung | „Trügerische Idylle“
- 20.11.2015
Süddeutsche Zeitung | „Ein Blick über die Berge ins Grauen“
- 25.11.2015
Nürnberger Nachrichten | „Spannende Zeitreisen“
- 09.12.2015
Berchtesgadener Anzeiger | „Den Mythos dekonstruieren“
- 29.12.2015
Süddeutsche Zeitung | „Kopien des Bösen“

Auszüge aus dem Gästebuch 2015

21.04.2015 – J. M.

Eine wichtige und bewegende Ausstellung. Wir dürfen niemals vergessen.

02.05.2015 – Familie T. aus Australien

A fascinating and informing museum to a tragic part of our worlds history. May the lessons never be forgotten, may peace triumph! Thank you for this museum.

14.05.2015

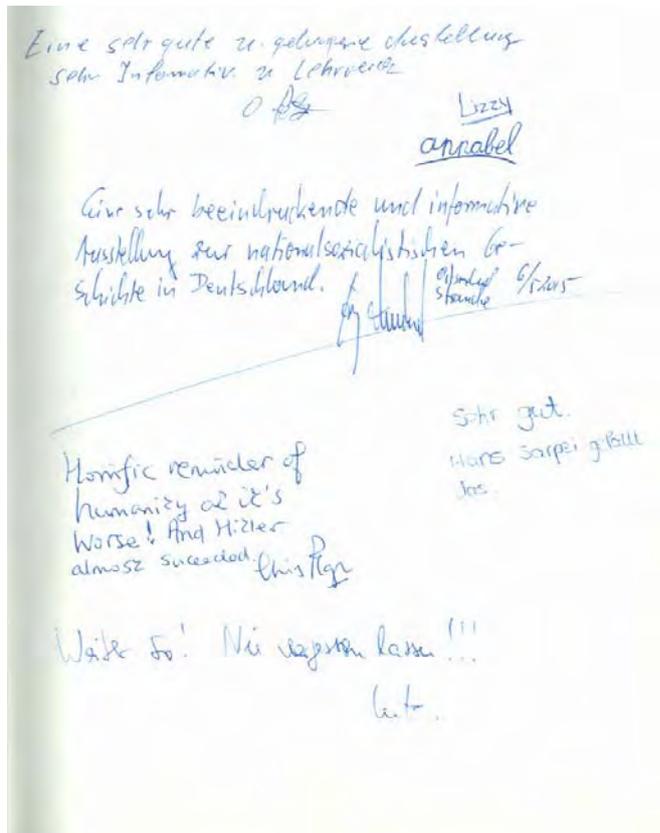
Meine Eltern und ich waren hier, es war sehr spannend, aber auch wirklich erschütternd!

16.05.2015 – L. M.

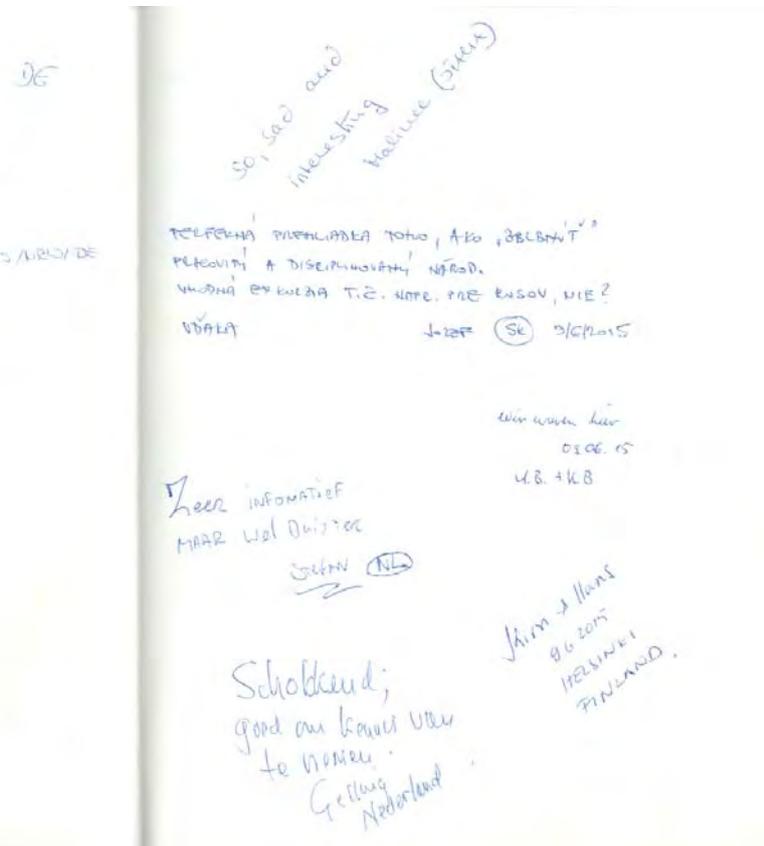
This trip was the best of all trips. We learn very much things about Hitler. Thanks!

28.05.2015

Es zog mich heute bei Regenwetter an einen Ort unserer schrecklichen Geschichte. Eine gelungene Ausstellung, die nachwirkt. Möge die Geschichte nie vergessen werden und dennoch allen Besuchern dieser herrlichen Region viel Freude an der Landschaft bescheren.



Auszüge aus dem Gästebuch



20.07.2015 – J. H.

Bemerkenswerte Ausstellung und schockierend!!! Ein Muss, wenn man die Geschichte begreifen will. Vielen Dank!

11.08.2015 – E. W.

Diese Dokumentation ist ein Mahnmal gegen Terror und Diktatur, der Frieden wird von jedem Menschen selbst getragen. Vielen Dank für die kompetente Führung.

16.08.2015 – M. aus Spanien

It's a pity it's not in Spanish. But the exposition is very interesting. M. from Catalunya (next European state).

17.08.2015 – T. J.

Gerne folge ich Ihrer Bitte und vermerke zwei Dinge, die mir hinsichtlich einer behindertenfreundlichen Gestaltung der Dokumentation aufgefallen sind:

1. Durch die schräge Anordnung der Tafeln im Obergeschoß sind diese teilweise für einen Rollstuhlfahrer nicht lesbar.
 2. Ein Audio-Guide mit Kopfhörern wäre für einen Rollstuhlfahrer besser zu händeln. Denn durch das Festhalten am Ohr ist eine weitere Fortbewegung leider erschwert.
- Vielen Dank für das nette Gespräch!

21.06.2015

Exposition très intéressante, merci pour les documents traduits en Français

23.06.2015 – O. R. geb. 1935

Ich war Kind 1945, bin entsetzt

30.06.2015 – Familie S. aus Singapore

Never again! We are all One!

06.07.2015 – S. St.

Aufgrund eines Kurzurlaubs sind wir hier auf den Obersalzberg gekommen und sind erschüttert; man darf diese Dinge niemals vergessen, muss sie weitergeben der Jugend von heute.. Denn uns geht es allen in vielen Dingen zu gut und man ist oft betroffen, wenn man die Einstellung von vielen Menschen so bemerkt.

07.07.2015 – Michaela Kaniber MdL

Wir bedanken uns für die beeindruckende Führung. Die pädagogische Arbeit, die hier geleistet wird, ist unersetzbar. Danke für die Arbeit, die hier geleistet wird.

40 years passed.
No one's lessons are done.
People should learn the history
with NO WARS ever!
29.11.15

SOET DAI DAI HIEZ
ALLES SFEEST VIJD V
DAI DAEF SICH NIEMALS
VIERERHOLEN
28.12.15

04.09.2015 – W. J.

Ich bin 1936 geboren und habe als kleiner Junge die Verehrung des Führers und die Schrecken des Krieges miterlebt. Ich habe bisher viele Ausstellungen zur NS-Vergangenheit gesehen, bin aber von keiner so beeindruckt worden.

27.09.2015 – F. R. u. S. aus dem Erzgebirge

Sehr umfangreich und total interessant, besonders der Bunker!

05.12.2015 – O. K.

Man denkt man lernt in der Schule genug über den Nationalsozialismus ... Wie gesagt, man denkt. Wenn man dann wiederum diese Ausstellung besucht, bemerkt man, wie wenig man über das Regime Hitlers wusste ...

05.12.2015 – D. B. aus England

An excellent exhibition. Very interesting and detailed. I am a student from the University of Oxford, UK. Thank you for a wonderful visit.

18.12.2015 – Lehramt Geschichte/Uni Jena

Unglaublich beeindruckende Ausstellung, die alle Facetten des Krieges aufzeigt und den Betrachter nachdenklich und zutiefst erschütternd zurücklässt. Sehr empfehlenswert, auch für spätere Ausflüge mit Schülern!

*Thank you for the experience!
We learned a lot.
- Luge Canada*

*12.12.15
Lina*

*Никто не забывает, никто не забывает!!!
05.12.2015.*

Statistik 2015

1. Ausstellung

	2015	Veränderung gegenüber 2014	Gesamt 31.12.2015
Besucher:	171.727	+ 0,60 %	2.439.313

2. Absatzmengen Veröffentlichungen

Produkt	2015	Veränderung gegenüber 2013	Gesamt 31.12.2014
Tödliche Utopie	2.168	- 17,88 %	84.202
CD Tondokumente	219	- 29,35 %	5.468
DVD Obersalzberg	1.237	- 11,96 %	22.415
DVD Weltkrieg	397	- 19,80 %	8.167

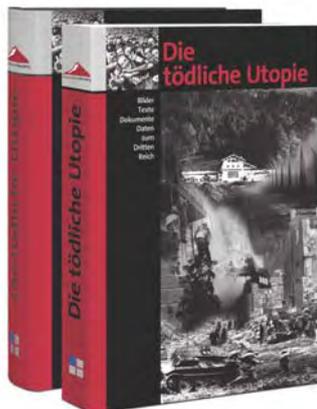
3. Website 'obersalzberg.de'

	2015	Veränderung gegenüber 2014
Visits	466.106	- 11,58 %

Veröffentlichungen des Instituts für Zeitgeschichte zur Dokumentation Obersalzberg

Die tödliche Utopie.

Bilder, Texte, Dokumente,
Daten zum Dritten Reich.
Hrsg. von Volker Dahm,
Albert A. Feiber, Hartmut
Mehring und Horst Möller.
6., durchgesehene Auflage,
München 2011.



Broschur: 21,95 €
(Dokumentation
Obersalzberg/Schulen:
13,95 €)
ISBN 978-3-9814052-0-0

Hardcover (Leinen): 29,95 €
(Dokumentation Obersalzberg/Schulen: 19,95 €)
ISBN 978-3-9814052-1-7

Obersalzberg.

Vom Bergbauerdorf zum
Führersperrgebiet:
Zeitzeugen berichten.
From an alpine farm village to
the Führer's off-limits area.
Eyewitness reports.
Autor/Author: Ulrich Chaussy.
Wissenschaftliche Beratung/
Research: Volker Dahm/
Albert A. Feiber.
DVD-Video, München 2012.



28 Minuten s/w und Farbe
28 minutes b/w and colour.
13,80 €
(Dokumentation Obersalzberg/Schulen: 9,80 €)
ISBN 978-3-9814052-2-4

Täter – Gegner – Opfer.

Tondokumente zum Dritten Reich.
Hrsg. von Volker Dahm und
Albert A. Feiber.
CD. Erweiterte Neuauflage
München 2008.



79 Minuten, Booklet (20 Seiten,
26 Abbildungen)
9,80 €
(Dokumentation Obersalzberg/Schulen: 7,90 €)
ISBN 978-3-9807890-8-0

Gewalt, Vernichtung, Tod.

Szenen aus dem
Zweiten Weltkrieg.
Buch: Volker Dahm.
Redaktion: Albert A. Feiber.
Musik: Roland Merz.
Sprecher: Axel Wostry.
DVD-Video, München 2005.



Aus lizenzrechtlichen Gründen
nicht im Buchhandel erhältlich.
IfZ: 13,80 €
(Dokumentation Obersalzberg/Schulen: 9,80 €)

Dokumentation Obersalzberg.

Didaktisches Handbuch.

Hrsg. u. bearb. von Volker Dahm und
Albert A. Feiber unter Mitwirkung von
Elisabeth Sommer und Wolfgang Wintersteller.

2. Auflage München 2006.
ISBN 3-9807890-3-9

vergriffen

Dokumentation Obersalzberg.

Unterlagen und Quellen für die Gruppenarbeit.

Hrsg. u. bearb. von Volker Dahm und
Albert A. Feiber unter Mitwirkung von
Elisabeth Sommer und Wolfgang Wintersteller.

CD. 2. Auflage München 2006. ISBN 3-9807890-4-7

vergriffen

Sämtliche Publikationen bildeten den **Pädagogischer Koffer**, der
an Schulen und Einrichtungen der historisch-politischen Bildung
zu einem Sonderpreis abgegeben wurde.

vergriffen

IMPRESSUM:

Jahresbericht 2015 der
Dokumentation **Obersalzberg**

Herausgeber:

Institut für Zeitgeschichte, München–Berlin
Prof. Dr. Andreas Wirsching
Leonrodstraße 46 b
80636 München
Deutschland

Redaktion:

Axel Drecolt / Albert A. Feiber
Fachliche Leitung der Dokumentation Obersalzberg

Kontakt:

Sekretariat der fachlichen Leitung
Dokumentation Obersalzberg
Tel.: +49(0)89/12688-254
Fax: +49(0)89/12688-191
E-Mail: obersalzberg@ifz-muenchen.de
Internet: www.obersalzberg.de
www.ifz-muenchen.de ▶ Das Institut ▶ Standorte ▶
Dokumentation Obersalzberg
www.facebook.com/doku.obersalzberg

Bildnachweis:

wunschkind medienproduktion /
Emanuel Förster (S.2-3, S.8r., S.9-10, Umschlag)
Büros Aicher Ziviltechniker GmbH (S.5)
Institut für Zeitgeschichte (S.7, S.11r.)
Berchtesgadener Anzeiger / Kilian Pfeiffer (S.8l.)
Privat (S.11l.)

Gestaltung:

paper-back GmbH, Münsing

Druck:

Bavaria-Druck GmbH, München

ISSN-Print 2199-1650
ISSN-Internet 2199-1669
München, April 2016



Dokumentation **Obersalzberg**
Salzbergstraße 41
83471 Berchtesgaden / Deutschland

Tel.: +49 (0) 8652 / 94 79 - 60
Fax: +49 (0) 8652 / 94 79 - 69
E-Mail: info@obersalzberg.de

www.obersalzberg.de
www.facebook.com/doku.obersalzberg

Fachliche Leitung:
Institut für Zeitgeschichte,
München – Berlin

 **Institut für
Zeitgeschichte**
München – Berlin

Trägerin:
Berchtesgadener
Landesstiftung



Betreiber:
Zweckverband Tourismusregion
Berchtesgaden-Königssee



ISSN: 2199-1650

